

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credoutintelligam*

15. Jahrgang, Nr. 6

MÜNCHEN

Februar/März 1986



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, München I, Postfach 610 · Postcheckkonto, München, Nr. 214700-805;  
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise    ü n r e g e l m ä ß i g

# DER WIEDERAUFBAU DER KIRCHLICHEN HIERARCHIE

von  
Eberhard Heller

Die deutliche Stagnation in unserem Kirchenkampf seit etwa drei Jahren hat mehrere Ursachen. Einmal haben sich die gesamte Hierarchie und die mit ihr verbundenen etablierten Institutionen und Organisationen fast vollständig zum häretischen Reformismus von Vatikanum II und dessen Realisierung geschlagen; der Übergang von der wahren Kirche zur perfekten **Immitation** einer **Pseudo-'Kirche'** war - dank der konsequent vollzogenen Revolution von oben - geradezu nahtlos. Nicht einmal in Teilbereichen oder -gebieten hat sich die wahre Kirche als intakte Heilsinstitution erhalten können. Insofern fand und findet der katholische Widerstand - wenn man von einem solchen sprechen will - ein Vakuum vor, welches schwierig aufzufüllen wäre.

Zum anderen haben sich unter denen, die ihren Glauben bewahren wollen, wachsende Gleichgültigkeit, Enttäuschung und ein rapider Vertrauensschwund in die (pastorale) Führung der Kleriker (wegen ihrer heillosen Uneinigkeit untereinander), sog. 'demutsvolle' Selbstbeschränkung, naiver Heilsegoismus und mangelnde **Kooperations-**bereitschaft breit gemacht, weshalb viele auf einen Wiederaufbau der Kirche Christi resigniert haben. Erwähnt müssen auch die **'Ankuppler'** werden, die im frommen Gewand Verwirrung stiften. Hinzu kommt, daß die persönlichen Verhältnisse unter denjenigen, die sich bisher profiliert haben, durch die verschiedensten Differenzen belastet sind und niemand bereit ist, die eigenen Fehler oder Fehleinschätzungen zuzugeben oder die der anderen zu verzeihen bzw. deren Wiedergutmachung gelten zu lassen. Die Barrieren zur Bewältigung der Schwierigkeiten liegen also auch in uns selbst: Stolz und Verstocktheit - diesen europäischen Erzsünden.

Dennoch, unsere Pflicht ist es, im Glauben auszuharren, unsere Kräfte zum Wiederaufbau der Kirche Christi einzusetzen (auch wenn uns der Erfolg versagt bleibt), damit sie zum Heil der Seelen wirken kann, und um IHN in Seiner Kirche zu verherrlichen, bis ER wiederkommt, "Gericht zu halten".

In der folgenden Abhandlung geht es darum, die Bedingungen und realen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Kirche als Heilsinstitution wiederhergestellt werden kann. Um es vorweg zu sagen: die nachfolgenden Ausführungen beschäftigen sich also nicht mit dem Problem einer allgemeinen **Glaubenserneuerung**, sondern um das der Restitution der institutionellen Einrichtung, die Christus geschaffen hat, damit den Gläubigen das Heil gesichert werden kann. Dabei werde ich so verfahren, daß ich im ersten Teil die bisher dafür vorgelegten Konzepte einer Durchsicht unterziehe, um dann im zweiten die von unserer Zeitschrift bereits mehrfach gegebenen Hinweise für die Lösung dieses Problems im einzelnen darzulegen und zu entfalten.

Noch ein Wort zur Terminologie: das angegebene Thema behandelt einen Gegenstand - die Beendigung der derzeitigen Krise -, über den bisher wenig publiziert wurde; die Fixierung der einzelnen Sachverhalte ist schwierig. Meine Bemühungen gehen dahin, die Gegenstände begrifflich scharf abzugrenzen und zu umreißen. Die Leser seien gebeten, nicht unbedingt nach einer ihnen eventuell aus der Schiiltheologie, auch nicht aus der **thomistischen**, vertrauten Terminologie zu suchen, sondern <sup>vielmehr</sup> versuchen, meine Gedanken nachzukonstruieren und sie kritisch zu prüfen.

Nach dem bisher Gesagten wird sich manch einer fragen, warum überhaupt eine Abhandlung zu diesem Thema, wenn die skizzierten Verhältnisse der Realisierung dieser Absicht (der Wiederherstellung der Heilsinstitution) so massiv im Wege stehen? Ich antworte: Auch wenn es so aussieht, daß unter den gegebenen Umständen eine umfassende und rasche Restitution der Kirche unmöglich und deshalb eine entsprechende Abhandlung darüber wenig sinnvoll erscheint, so gilt doch folgendes: es ist unbedingt erforderlich, ein Lösungskonzept auszuarbeiten, weil man ohne ein solches auch die derzeitige Situation weder bestimmen noch meistern könnte und keine konkrete Einstellung zu ihr fände. Ohne die Antizipation eines Gesamtkonzeptes fände man keine Detaillösung, ohne wirkliche Orientierung keinen Ausweg aus dem Chaos!

Unter der Berücksichtigung dieser Voraussetzung ist es erstaunlich, wie wenig sich die (professionellen) Theologen des katholischen Widerstandes mit dem oben aufgezeigten Thema beschäftigt bzw. sich darüber schriftlich oder mündlich ausgelassen haben. Und dies ist ein bezeichnendes Indiz unseres tatsächlichen Interesses an einer religiösen Erneuerung. Man ist noch überraschter, wenn man feststellt, wie selbst versierte Theologen bzw. Priester, die eine genaue Kenntnis der Dogmatik und des

Kirchenrechtes besitzen, sich bei der Beschreibung und der konzeptionellen Bewältigung des **Problemes** schwer tun, wo es gilt, aus den Prinzipien der kirchlichen Verfaßtheit der Stiftung Christi eine Lösung zur Beendigung des außergewöhnlichen und - zugegebenermaßen - bisher noch nicht dagewesenen Notstandes zu erarbeiten.

Zunächst eine Vorfrage: Wo stehen wir? Unsere religiös-kirchliche Situation dürfte allgemein bekannt sein, sie ist häufiger in unserer Zeitschrift treffend dargestellt worden (vgl. EINSICHT vom März und Mai 1983, S.194 ff. und 53 ff.) Zur besseren Übersicht seien aber hier einige wesentliche Züge hervorgehoben. Abgesehen von einem allgemeinen geistig-religiösen Verfall und dem weitgehenden Verlust des Bewußtseins für die Transzendenz ist die **Reform-'Kirche'** in toto der Häresie bzw. Apostasie verfallen. Damit ist sie amtsunfähig und hat jegliche Autorität verloren. Durch die Verfälschung der Weihe- und Sakramentsriten verschließt sie den Gläubigen nicht nur die göttlichen Gnadenquellen, sondern sie ist auch im Begriff, die apostolische Sukzession zu verlieren. Die **Reform-'Kirche'** ist aus sich heraus nicht mehr satisfaktionsfähig. Die Salvierung eines Häretikers ist nur dadurch möglich, daß er gegenüber der verbliebenen **Glaubensgemeinschaft** - repräsentiert durch die katholischen Bischöfe in der Sukzession von Mgr. Ngo-dinh-Thuc - seine Irrtümer öffentlich abschwört. Eine Wiedererlangung des einmal rechtmäßig inne gehaltenen Amtes ist damit nicht verbunden.

Auf der Seite des - eher zu apostrophierenden - katholischen Wiederstandes schaut es so aus, daß zwar die Einheit im Glauben, in den Sakramenten (und im Kult), die Heiligkeit und Katholizität vorhanden sind, ebenso die apostolische Sukzession, daß aber wegen des Fehlens der **jurisdiktionellen** Hierarchie - die neu geweihten Bischöfe wie Mgr. Guerard des Lauriers, Mgr. Carmona oder Mgr. Vezelis besitzen keine Jurisdiktion - die Sichtbarkeit und die Hohheit, ebenso die Einheit der kirchlichen Gemeinschaft immer mehr schwinden. Wie ich früher ausführte, tragen die Aktivitäten so mancher Gruppierungen deutlich sektiererische Züge (vgl. EINSICHT a.a.O.) Eine rechtmäßig installierte **jurisdiktionelle** Hierarchie ist aber die Voraussetzung für das Funkzionieren der Kirche als **Heilsinstitution**; denn nur sie kann die Kirche repräsentieren und leiten. Ohne Wiederherstellung des Jurisdiktionsprimates ist also eine Restitution der Kirche undenkbar (vgl. a.a.O., ebenso EINSICHT vom März 1984, S.226 ff.) Damit ist unser Thema schon präziser umrissen: wie läßt sich die jurisdiktionelle Hierarchie wieder aufbauen?

Bevor ich mich im ersten Teil dieser Ausführungen zuwende, möchte ich noch auf zwei Auffassungen eingehen, die weit verbreitet sind und zum einen auf einem naiven Kirchenverständnis oder einfach auf allgemeiner Ratlosigkeit denn theologischer Reflexion beruhen und zum anderen aus dem Repertoire eines Taschendiebes oder Gauklers entlehnt scheinen. Nach der ersteren erwartet man, daß Christus wieder auf die Erde niedersteigt, um den religiösen 'Augiasstall' unmittelbar selbst auszumisten, da es unmöglich erscheint, daß Menschen wieder Ordnung schaffen können. Dazu ist zu sagen: Christus hat seine Wiederkunft erst zum Gericht, d.h. am Ende der Tage angekündigt, wo er kommen wird "mit großer Macht und Herrlichkeit" (Mt 24,30). Bis dahin hat Er die Verwaltung Seiner Stiftung Menschen **anvertraut**.

Der Typus der zweiten Auffassung wird von Pater Barbara / Frankreich repräsentiert. Nach ihm soll sich die Wiederherstellung der Hierarchie auf folgende Weise abspielen. Beim nächsten 'Konklave', welches von den abgefallenen bzw. illegitim ernannten '**Kardinälen**' abgehalten wird, soll deren Kandidat sich im Augenblick seiner Wahl zum Papst wieder zum wahren Glauben bekennen, worauf er von einigen römischen Priestern, die gegen die allgemeine Häresie angekämpft haben, als legitimer Papst anerkannt und als solcher proklamiert werden (vgl. EINSICHT vom März 1984, S.232 f.). N.B. so stellt sich P. Barbara das Wirken eines '**Hl. Geistes**' vor, der wohl bei ihm in die Lehre gegangen sein muß. Abgesehen davon wurde oben schon berichtet, daß ein abgefallener, dann aber bekehrter Hierarch amtsunfähig ist (vgl. auch die Bulle "Cum ex apostolatus" von Paul IV.).

Sieht man von solchen Versuchen ab, gibt es neben der Darstellung zu diesem Thema in unserer Zeitschrift nur wenige Abhandlungen, die von Bedeutung sind. Die Autoren scheiden sich in solche, die eine Lösung der Krise deswegen für unmöglich halten, weil sie nach ihrer Meinung auf Grund der gegebenen Situation die Bedingungen nicht mehr vorhanden sind, eine Salvierung bzw. einen Wiederaufbau einzuleiten, und in jene, die eine Überwindung der Glaubens- und Kirchenkrise prinzipiell für möglich und partiell auch für realisierbar halten, u.a. auch wegen der erfolgten Konsekration von katholischen Bischöfen und wegen der öffentlichen Sedisvakanzerklärung von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc.

Einer, der eine Restitution der Kirche als Heilsinstitution in ihrer hierarchischen Struktur wegen der bestehenden Rechtsverhältnisse für unmöglich hält und diese Auffassung konsequent und kompromißlos durchzieht, ist Herr N.M. Gwynne / London. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift BRITONS CATHOLIC LIBRARY Nr. 1 vom April 1984 schreibt er (hier in der Übersetzung von Herrn Eugen Golia gekürzt wiedergegeben):

"Kanon 188 n4 des Kirchlichen Gesetzbuches von 1917 (CIC) lautet: 'Sämtliche Ämter eines Klerikers werden vakant durch stillschweigenden Verzicht... automatisch (ipso facto) und ohne eine Erklärung, falls der Kleriker öffentlich vom katholischen Glauben abfällt.' Abfall vom Glauben erfolgt nicht nur, wenn ein Katholik vollständig apostasiert, sondern auch, wenn er nur in eine einzige Häresie fällt. Um als Häretiker angesehen zu werden, muß die Person hartnäckig darin verharren. (Zur Feststellung der Häresie) ist es nicht nötig, gewarnt worden zu sein, noch gehört es dazu, daß man eine bestimmte Zeit in ihr verharrte.

Jeder Kardinal und Bischof unterzeichnete wenigstens ein eindeutig häretisches Dokument auf dem 'Vatikanum II', folglich verlor jeder Kardinal und Bischof sein Amt, soweit er dieses nicht schon vorher durch Häresie verloren hatte; d.h., daß allerspätestens am Schluß von 'Vatikanum II' Paul VI. sein Amt verloren hatte, ebenso wie die Kardinäle Luciani und Wojtyla.

Ebenfalls zu denen, die ihr Amt verloren haben, gehören auch die Bischöfe, welche seit dem 'Konzil' einen mehr oder weniger traditionalistischen Standpunkt eingenommen haben, z.B. Mgr. Castro Mayer, Mgr. Lefebvre und Mgr. Ngo-dinh-Thuc. Die bischöfliche Gewalt bleibt ihnen, aber ihr legaler Status ist der von Laien. Jeder Versuch, ihre bischöfliche oder priesterliche Vollmacht auszuüben, ist illegal und sakrilegisch.

Sobald jemand - mag er nun Papst, Bischof oder Priester sein - sein kirchliches Amt verloren hat, gibt es keinen Weg, es wieder zu erlangen, z.B. durch Eingestehen der Häresie oder durch öffentlichen Widerruf. Sein Amt kann er nur durch die kompetente Autorität wiedererlangen: ein Priester muß also durch einen Bischof, ein Bischof durch den Papst wieder eingesetzt werden, der Papst müßte von den Kardinälen neu gewählt werden (Anm.d.Red.: gemeint ist natürlich, daß eine andere Person zum Papst gewählt werden muß). Es gibt keine Möglichkeit, auf eine andere Art und Weise einen Papst oder einen Bischof zu erhalten. Gemäß dem Kirchenrecht können Kardinäle nur vom Papst ernannt werden - es gibt keinen Papst, und es gibt auch keine legitimen Kardinäle mehr. (...)

Obwohl es in der Vergangenheit verschiedene Verfahren gab, einen Papst zu wählen, so sagt das jetzige Gesetz, daß ein Papst nur von den Kardinälen gewählt werden darf. Zwar können die Gesetze der Kirche geändert werden, aber nur durch einen Papst, sonst durch niemanden, auch nicht (...) durch Gott selbst.

Die gesamte Hierarchie der katholischen Kirche wurde daher vollständig und für immer vernichtet. D.h. nicht, daß Christi Versprechen, daß die Pforten der Hölle nicht die Oberhand gewinnen werden, hinfällig geworden ist. Dies wäre nur dann der Fall, wenn es keinen einzigen Katholiken mehr auf Erden gäbe.

Der Abfall der gesamten Hierarchie bedeutet nun nicht, daß die Katholiken nicht mehr länger durch die Schlüssel Petri gebunden sind. Im Gegenteil, die Lehren Petri und seiner Nachfolger, sowie ihre Gesetze verpflichten im Falle der Vakanz des Hl. Stuhles genau so, als wenn er besetzt wäre.

Sämtliche Ordinationen von Priestern und Bischofskonsekrationen, die durch Bischöfe erfolgen, welche exkommuniziert sind und kein Amt mehr in der katholischen Kirche besitzen, sind unerlaubt. Und jeder, der von einem solchen Bischof oder Priester Sakrament empfängt, bricht das Gesetz in der gleichen Weise, als wenn er die Sakramente von einem Priester oder Bischof der schismatischen griech.-orthodoxen Kirche empfangen hätte. Solche Sakramente mögen gültig sein, aber sie sind illegal, d.h. absolut verboten von der Kirche, will sagen von Gott.

Es ist uns daher verboten, die Sakramente von einem Bischof oder Priester zu empfangen, der Johannes Paul II. anerkennt oder am 'Vatikanum II' teilgenommen hat oder von einem Bischof geweiht wurde, der an diesem 'Konzil' teilhatte. Das bedeutet, daß aus diesen und auch aus anderen Gründen der Ex-Erzbischof Lefebvre und alle Priester, die von ihm geweiht wurden und in irgend einer Weise mit der Priesterbruderschaft Pius X. verbunden sind, außerhalb der katholischen Kirche stehen. Außer in Todesgefahr dürfen von ihnen keine Sakramente empfangen werden.

Aber nicht nur die lehrende Kirche ist verschwunden, nicht nur der mystische Leib Christi ist auf einen bescheidenen Rest reduziert worden, auch die Sakramente sind für diesen Rest, mit Ausnahme der Taufe und der Ehe, welche von Laien

gespendet werden bzw. die Brautleute sich selbst spenden können, eigentlich nicht mehr verfügbar.

Wir sagten oben, daß kein Katholik Sakramente von einem nicht-katholischen Priester empfangen darf, ausgenommen in Todesgefahr - und auch dies ist selten erlaubt und es wird davon abgeraten. Ein Kanon aber, dem wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden sollten, ist Kanon 2261 n2: 'Die Gläubigen (...) dürfen aus wichtigen Gründen Sakramente und Sakramentalien von einem exkommunizierten Priester begehren, und der Exkommunizierte darf sie in diesem Fall spenden, (...) vorausgesetzt, daß er nicht 'Vitanus' ist (= z.B. ein Priester außerhalb der **Kirche**)'. Das heißt also: wenn wir einen wahren Priester kennen - auch wenn er exkommuniziert ist, weil er anfangs dem Novus Ordo anhing oder der neuen Sekte Pauls VI., so dürfen wir von ihm die Sakramente empfangen, natürlich vorausgesetzt, daß er keinen Anlaß zur Verwirrung und zu Skandalen durch Lehre oder Benehmen gibt.

Wir wissen durch den Propheten Daniel, daß uns die Sakramente genommen werden. Wir müssen daher unserer Schwäche mißtrauen, dafür voll und ganz auf Gottes Allmacht vertrauen und ihn durch Opfer und Buße bitten, uns mit den Gnaden auszustatten, die für ein Leben in der **heiligmachenden** Gnade und für unser Ausharren bis zum Ende nötig sind. Anstelle der hl. Kommunion müssen wir Akte der geistigen Kommunion vollziehen (...). Noch wichtiger ist es zu wissen, was wir tun müssen, wenn wir die Sakramente der Buße und der letzten Ölung empfangen können. Jeder Katholik sollte daher wissen, was für einen Akt der vollkommenen Reue erforderlich ist."

Soweit die Ausführungen von Herrn Gwynne. Wir haben sie so umfassend wiedergegeben, weil sie mehrere Aspekte enthalten, die für unsere weiteren Entfaltungen wichtig werden. Grundsätzlich ist dazu zu sagen, daß sie den Zustand der Krise exakt beschreiben und die kirchenrechtlichen Bestimmungen (nach **CIC** von 1917) gewissenhaft applizieren. Gegen die darin jedoch vertretene Verabsolutierung rein kirchenrechtlicher Positionen läßt sich zum einen mit den Auslegungsprinzipien zum kirchlichen Recht argumentieren, die uns Papst Gregor IX. ("Aus der Notwendigkeit heraus wird Unerlaubtes für erlaubt erklärt", **4.Regel**) und Bonifaz VIII. ("Es ist sicher, daß der sich gegen den Geist versündigt, der sich an den Buchstaben klammert und den Geist mißachtet", **88.Regel**) hinterlassen haben (worauf sich Mgr. Carmona hinsichtlich der Erlaubtheit seiner Bischofsweihe berufen hat - vgl. EINSICHT vom Dez. 1982, S.134); denn "suprema lex salus animarum" ("das höchste Gesetz ist das Heil der Seelen"). Vom Kanonischen Recht sagte Pius XII. am 3.6.1956: "Das Kirchenrecht hat das Ziel nicht in sich selber. Es ist auf ein höheres Ziel hingebordnet. Wie alles in der Kirche dient es dem Heil der Seelen und dem Apostolat." Wenn die buchstäbliche Erfüllung eines Gesetzes sich gegen bestimmte Akte richtet, die für das Heil der Seelen unerläßlich sind, z.B. die Bewahrung der apostolischen Sukzession, "**verpflichtet** der Buchstabe des Gesetzes nicht im Gewissen", sagt auch der hl. Thomas von Aquin (vgl. Summa **theol. I-II**, q.95.a.4.), worauf sich Mgr. Guerard des Lauriers beruft. Zum anderen gibt Herr Gwynne selbst einen Hinweis auf § 2261 n2, der Ausnahmen für die Sakramentspendung auch von Klerikern angibt, die seiner Meinung nach als **exkommuniziert** anzusehen sind. Um diesen Paragraphen analog auf die **Bischofsweihen** von Mgr. Ngo-dinh-Thuc anzuwenden, kann man dann - auch mit Herrn Gwynne - sagen, daß die Weihen von ihm aus wichtigem Grund - die gefährdete Sukzession - gespendet wurden.

Am 25.7.1984 erschien in der DEUTSCHEN TAGESPOST ein Beitrag aus der Feder von H.H. Msgr. DDR. Klaus Gamber / Regensburg "Weihegewalt und **Bischofsamt**", in dem das Problem der Gültigkeit der von Mgr. Thuc konsekrierten Bischöfe aufgegriffen wird. Ohne die Gründe im einzelnen mit uns zu teilen, weswegen diese Weihen überhaupt stattfanden, legt Msgr. Gamber zur Bewertung von deren Gültigkeit die Bestimmungen der orthodoxen Kirche zu Grunde, wonach eine unerlaubte **Bischofsweihe** auch sakramental unwirksam ist, da die Weihe nur den "Abschluß eines Prozesses darstellt, der mit der Wahl eingeleitet wird und mit der Bestellung (Ernennung) für ein bestimmtes Bistum oder eine bestimmte Funktion innerhalb der Kirche durch die zuständige Obrigkeit in ein entscheidendes Stadium eingetreten" sei (vgl. a.a.O.). Nach Gammers Meinung sind die Weihen, die von unserer Sicht aus zum Wiederaufbau der Kirche beitragen sollten, "mit großer Wahrscheinlichkeit" nicht nur "unerlaubt", sondern auch "ungültig" (vgl. DEUTSCHE TAGESPOST vom **5.9.1984**).

Auf die dogmatische Haltlosigkeit dieser Auffassung wurde Msgr. DDR. Klaus Gamber sowohl von Mgr. Dr. Storck (DT vom 21.8.84) als auch von dem inzwischen verstorbenen Pater Dr. Athanasius **Kröger** (DT vom 22.8.84) hingewiesen. Die Ernennung bzw. Erwählung ist zwar für die Erlaubtheit erforderlich, sie ist aber nicht conditio sine qua non für die Gültigkeit der Weihe.

(Inzwischen wurde mir von privater Seite mitgeteilt, daß Mgr. Gamber seine Position hinsichtlich der Gültigkeit revidiert habe.) Für ihn "ist auch eine zeitweise glaubensschwache Teilkirche (nach ihm: die römische Kirche) - sie ist als Ganzes nicht häretisch, sondern nur in einigen ihrer Vertreter - immer noch die zuständige Hierarchie, wenn auch erlassene Gesetze, die gegen die Tradition der Kirche sind, nicht **verpflichtend** sein können". (DT vom 5.9.84) Denn "andernfalls käme es innerhalb der Kirche zu chaotischen Zuständen, weil dann jeder Bischof und Priester machen könnte, was er will" (DT vom 25.7.84).

Einmal abgesehen vom Problem der Gültigkeit, die selbst vom sog. 'offiziellen' Rom nie angezweifelt wurde, und der unterschiedlichen Beurteilung der kirchlichen Lage zeigt aber Msgr. Gamber auf, daß die Weihen nicht für sich gesehen werden können, sondern daß die tatsächliche Amtsausübung im **jurisdiktionellen** Sinne ohne Legitimation durch eine Institution bzw. Person, die diese Jurisdiktion delegieren kann, nicht vollzogen werden kann. Und das sagen wir auch.

Da er aber den Gewissensnotstand vieler Gläubiger sieht und andererseits auch anerkennt, daß die **röm.-kath-** Kirche (bzw. 'Kirche') mit Irrtümern durchsetzt ist - ohne jedoch unsere dogmatische Begründung zu teilen -, macht er den Vorschlag, die römisch-katholische Rest-Kirche (diesmal ohne Apostrophierung) solle sich dem Patronat einer intakten orthodoxen Teil-Kirche so lange unterstellen, bis sich die Zustände in der römischen Kirche gebessert hätten. "Es steht jedoch dem einzelnen frei, falls er es aus Gewissensgründen für notwendig hält, sich einer anderen (Teil-) Kirche, zum Beispiel der orthodoxen, anzuschließen." Diese Unterstellung sei deshalb relevant, da die Kirche als Heilsinstitution nur durch die Hierarchie gesichert sei.

Auch wenn man dem letzten Satz zustimmen muß und der Vorschlag für manchen aus pastoraler Sicht von Bedeutung sein kann - in dem Sinne, daß die schismatischen Orthodoxen in extremis die Sakramente nicht nur gültig, sondern **auch legitim** spenden dürfen, wird damit kein Weg aus der Krise gezeigt. Das Problem der Restitution der Kirche wird nicht gelöst, sondern nur verschoben.

(Fortsetzung folgt) *I/X^1/11/11*

\* \* \* \* #

### KRÖNUNGSEID DES PAPSTES

Ich gelobe,  
nichts an der Überlieferung, nichts an dem, was ich von meinen gottgefälligen Vorgängern bewahrt vorgefunden habe, zu schmälern, zu ändern oder darin irgendeine Neuerung zuzulassen;  
vielmehr mit glühender Hingabe als ihr wahrhaft treuer Schüler und Nachfolger mit meiner ganzen Kraft und Anstrengung das überlieferte Gut ehrfurchtsvoll zu bewahren;  
alles, was im Widerspruch zu der kanonischen Ordnung auftauchen mag, zu reinigen;  
die heiligen **Canones** und Verordnungen unserer Päpste gleichwie göttliche Aufträge des Himmels zu hüten, da ich mir bewußt bin, Dir, Dessen Platz ich durch göttliche Gnade einnehme, Dessen Stellvertretung ich mit Deiner Unterstützung inne habe, strengste Rechenschaft über alles, was ich bekenne, im göttlichen Gericht ablegen zu müssen.

Wenn ich es unternehmen sollte, in irgendetwas nach anderem Sinn zu handeln oder zulassen sollte, daß es unternommen wird, so wirst Du mir an jenem furchtbaren Tag des göttlichen Gerichts nicht gnädig sein.

Daher unterwerfen Wir auch dem Ausschluß des strengsten Bannes: wer es wagen sollte - seien es Wir selbst, sei es ein anderer - irgendetwas Neues im Widerspruch zu dieser so beschaffenen evangelischen **Überlieferung** und der Reinheit des orthodoxen Glaubens und der christlichen Religion zu unternehmen, oder durch seine widrigen Anstrengungen danach trachten sollte, irgendetwas zu ändern, oder von der Reinheit des Glaubens zu unterschlagen, oder jenen zuzustimmen, die solch lästerliches Wagnis unternehmen.

(LIBER DIURNUS ROMANORUM PONTIFICUM P.L. 105, S.54)

\*\* \* \*\*

**ROSENKRANZGEBET: AM 3, MÄRZ UM 18 UHR. BETEN WIR DARUM/ DASS WIR IM GLAUBEN STANDHAFT BLEIBEN UND DURCH UNSER BEISPIEL ANDERE AUFRICHTEN HELFEN. EETEN WIR FÜR UNSERE KINDER, DAMIT SIE NICHT VERFÜHRT WERDEN.**

## DAS GLAUBENSBEKENNTNIS DER KIRCHE ?

von

Prof.Dr. D. Wendland

Zum sog. neuen "Katholischen Erwachsenen-Katechismus - Das Glaubensbuch der Kirche" Bonn 1985; hrsg. im Auftrag der sog. deutschen 'Bischofskonferenz'.

### Vorbemerkung der Redaktion:

In seinem Brief an die Redaktion hatte Herr Prof. Wendland auch den neuen Erwachsenen-Katechismus erwähnt, der in seinen Augen "ohne Zweifel das 'Credo' der Konzilskirche" darstellt, welches in einer recht verführerischen und gefährlichen Verpackung verkauft wird. Aus diesem Grund hat sich Herr Wendland entschlossen, dieses programmatische Werk einer genauen Analyse und Kritik zu unterziehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung will er in einer eigenen Abhandlung darlegen, die demnächst als Broschüre erscheinen wird. (Selbstverständlich werden wir dann die Leser auf das Erscheinen hinweisen.)

Um die **Aufmerksamkeit** bereits jetzt auf diese schwierige Materie hinzu- lenken, hat uns Herr Prof. gestattet, das Vorwort zu seiner Abhandlung in einem Vorab- druck zu **veröffentlichen**.

E. Heifer

++++

Wir Apostel, schrieb einmal der hl. Paulus, "sagten uns los von ehrlosen **Heimlichkeiten**, treten nicht arglistig auf und treiben kein Falschspiel mit dem Gotteswort, suchen vielmehr durch Offenbarung der Wahrheit Zutritt zu jedem Gewissen der Menschen im Angesicht Gottes. Sollte aber auch unser Evangelium verhüllt sein, so ist es nur denen verhüllt, die verlorengelassen, den Ungläubigen, deren Sinn der Gott dieses Äons geblendet hat". (2Kor4,2-4)

Mit einer gewissen Befriedigung und einer nicht minder großen Freude gab die Deutsche (nationale) 'Bischofskonferenz' ein Buch heraus, das den Titel trägt: "Katholischer Erwachsenen-Katechismus --Das Glaubensbekenntnis der Kirche" hrsg. vom Verband der Diözesen Deutschlands, Bonn 1985. Dieses Buch ist jedoch eigentlich nicht das, als was es sich bezeichnet. Denn unter einem Katechismus versteht man eine religiöse **Unterweisungsschrift** in Fragen und Antworten, anhand derer sich ein gläubiger Mensch in Sachen seiner Religion und der kirchlichen Glaubenslehren sicher orientieren und diese dann auch leichter im Gedächtnis behalten kann. Darum sagte man früher einem Glaubensgenossen, wenn er in Dingen des Glaubens (res fidei) Irrtümer von sich gab oder einfach dummes Zeug daherredete: du hast wohl deinen Katechismus nicht gelernt oder schon vergessen!? Dadurch war dann eine klare Position abgesteckt und auch eine erste kleine Unterscheidung offenkundig gemacht. Diese Zeiten sind allerdings schon lange vorbei und werden in absehbarer Zeit wohl auch nicht mehr wiederkommen, zumal seit dem **Vatikanum II** die katholische Volks- Herde von ihren **bischöflichen** Hierarchen und deren Theologen in tiefgreifende Geistes- verwirrungen gestürzt worden ist, aus denen sich die einfachen "Priester und Gläubigen" nicht so leicht befreien können.

Der neue Erwachsenen-Katechismus hingegen will ein solcher Katechismus nun gerade nicht sein, in dem auf Fragen begründete und präzise Antworten gegeben werden, sondern etwas ganz anderes, und zudem noch einiges mehr, nämlich eine Art Lehr- und Weisheitsbuch eines "neuen Glaubens" im Rahmen einer Katechese, "durch die der an- fanghafte Glaube gestärkt wird und reift", wie Joseph 'Kard.' **Höffner** in seinem Vorwort bemerkt, damit schließlich auch solche Erwachsenen-Unterweisungen "zu einer neuen Blüte des Glaubens in unseren Diözesen beitragen".

Außerdem hat dieser Katechismus den Zweck, ein helfendes Handbuch zu sein für bereits mündig und geistig reif gewordene Kleriker und Laien, um ihnen das nö- tige Material zu liefern "zu verstärkten Anstrengungen in der Glaubensunterweisung" hin- sichtlich der offenkundig noch nicht so ganz mündig gewordenen Erwachsenen im verheiße- nen neuen "Volk Gottes", weil so mancher von diesen 'Katholiken' "in seinem Glauben ver- unsichert wurde", sagt der 'Kardinal' wider besseres Wissen. Denn in Wahrheit haben er- schreckend viele von den früheren und heutigen Zelebranten, Ordensleuten und Kirchgängern nicht bloß den wahren Glauben (vera fides) verloren, sondern sind bereits apostatisch und glaubenslos geworden. Dies freilich verschweigt der Vorsitzende der 'Deutschen Bi-

**schofskonferenz'** geflissentlich und wird es sicherlich auch weit von sich weisen, wenn wir ihm bedeuten, daß er selbst mit samt seinen **Hirten-Kollegen** dafür verantwortlich ist und auch von jedem noch gläubigen Menschen verantwortlich zu machen ist. Oder glauben etwa die deutschen 'Bischöfe' in ihrer Kollegialität, an einem solchen verheerenden Zustand unschuldig zu sein und sich wie Pontius Pilatus die Hände waschen zu können? Im übrigen ist es ein eklatanter Irrtum nicht weniger Katholiken, von Laien und Priestern, 'offen oder insgeheim zu meinen, es könnten manche der sie oder sich selbst weidenden Hierarchen "bona fidei" sein, was keineswegs zutrifft, weil es sich um hinreichend "studierte Leute" handelt und ein echter "error invincibilis" - ein unüberwindbarer Irrtum - in religiösen Glaubens- und Sittendingen immer nur bei einzelnen "Gläubigen" und auch nur sehr selten vorkommt. Das kann man in jedem guten Lehrbuch der Moraltheologie nachlesen.

Es muß darauf hingewiesen werden, damit sich niemand gewissen Illusionen hingeben möge, daß nicht irgendwer diesen Katechismus herausgegeben hat, sondern eben die 'Deutsche **Bischofskonferenz'** selbst, d.h. ein Macht- und Rechts-Kollektiv von 'Bischöfen', in dessen Absicht es gelegen hat, ein Lehr- und Glaubensbuch den Katholiken (aber auch den Nicht-Katholiken!) vorzulegen, das "den katholischen Glauben verlässlich darstellt und von ihrer Autorität getragen ist". D.h., es handelt sich nicht um ein Sammelsurium von Privatmeinungen einzelner 'Bischöfe', sondern um Lehren, die den Anspruch erheben, "lehramtliche" Äußerungen zu sein. Darum ist es ohne jede Bedeutung, wer da alles dieses von Rom 'abgesegnete' Meisterwerk vor-gedacht, **aus-formuliert** oder an ihm mit-gewirkt hat, so daß es gar keinen Sinn hat, sich mit den Mitgliedern der Katechismuskommission oder den Beratern oder mit dem "ökumenischen Gutachten" zu befassen. Vielmehr gilt hier in etwas abgewandelter Form und in anderer Zielrichtung der **Satz** des Pontius Pilatus: was ihr geschrieben habt, das habt ihr geschrieben und sogar autoritativ verkündet - ihr, die ihr von euch selber sagtet und mit erstaunlichem Hochmut meintet, "in der Nachfolge der Apostel" zu stehen und darum eine "besondere Verantwortung" zu tragen "für die Verkündigung des Wortes Gottes". Es besteht nun einmal ein fundamentaler Unterschied zwischen den Aposteln und ihren Nachfolgern, auch wenn es sich um rechtmäßige handelt oder handeln sollte, was heute nicht mehr so ohne weiteres gegeben ist, wie man leicht nachweisen kann.

Nicht zuletzt aber sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Katechismus für Erwachsene nicht auf die "**plebs catholica**", d.h. auf das ungebildete und kritiklose "gläubige Volk" in seinem unkatholischen "Gefühlsglauben" abzielt, da dieses ihn gewiß nicht zu verstehen, geschweige denn zu beurteilen imstande sein dürfte; vielmehr richtet er sich an die sog. höheren Bildungsschichten, insbesondere an die Lehrer, Ärzte, Juristen und Pfarrgemeinderäte, um ihnen auf eine recht geschickte Weise einen 'neuen **Glauben'** einzuflößen, der sich wie ein roter Faden durch alle Lehrstücke hindurchzieht und sie innerlich prägt. Darum sollte man sich weder von einem katholisierenden Vokabular noch von frommen Sprüchen noch von Bibelzitate täuschen lassen, da diese oft entstellt, aus dem Zusammenhang gerissen und in ihrem Sinn verfälscht wurden. Manchen Katholiken, die sich zu diesem Katechismus in Artikeln und Leserbriefen äußerten, scheint das gar nicht aufgefallen zu sein. Darum sollte man sich daran erinnern, daß vor dem gesprochenen oder geschriebenen Wort das Denken liegt und das, was in allem Denken gedacht wird. Dies gilt bereits für den Titel dieses Buches, wenn es heißt, es handle sich um das "Glaubensbekenntnis der Kirche". Denn nur kritiklose Leser in ihrem 'frommen **Glauben'** werden sich nicht die Frage stellen, was hier wohl unter 'Kirche' gemeint ist oder gemeint sein könnte - blind gegenüber der Tatsache, daß die Bischöfe schon lange und mit viel Phantasie von Kirchen (im Plural) redeten (die es in dem Sinne, wie sie es meinen; nie gegeben hat und gibt) und nun in einem als katholisch bezeichneten Katechismus die Bestimmung "römisch-katholisch" bewußt vermeiden; andererseits jedoch in ihrem Weisheitsbuch bis zum Überdruß mit zwei dunkel gedachten, ja geradezu **sinn-entleerten** Worten jonglierten, nämlich "Heil" und "Geheimnis". Darum ist es auch kein Zufall, sondern ungemein **aufschlußreich**, wenn der erste Teil eines Katechismus unter den Leitgedanken gestellt wurde, der einen freilich nicht erheben kann: "Ich glaube - hilf meinem Unglauben". Man könnte darüber lächeln, wenn die Sache nicht so traurig wäre. Denn bekanntlich rief damals ein geplagter Vater den göttlichen Menschensohn um Hilfe an wegen seines "von Kindheit an" von einem Dämon besessenen Sohnes - diese Tatsache wird dann auf S.43, ohne mit der Wimper zu zucken, geleugnet -, weil die glaubensschwachen Jünger ihn nicht austreiben (exorzisieren) konnten, so daß Christus sie mit den harten Worten in aller Deutlichkeit zurechtwies: "O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange noch soll ich bei euch sein? Wie lange euch noch er-

tragen?" (Mk 9,19-24) Der Unglaube des geplagten Vaters war kein sündhafter, weil er Christus um Hilfe bat, sondern nur ein fest verzweifelt schwacher auf Grund einer vorgegebenen Situation, die niemand bewältigen konnte. Darum war Christus ihm gegenüber auch nur **ungehalten**, im Gegensatz zu den Jüngern. In einer solchen Situation aber stehen die Bischöfe und die von ihnen geweideten Schafe nicht. Darum rufen sie auch vergeblich: Hilf meinem (unserem) Unglauben, weil sie falsche Lehren wider besseres Wissen verbreiten.

So also macht man das in einem Katechismus, der sich als katholisch bezeichnet, um Katholiken und andere, die vielleicht noch katholische Christen werden wollen, zu täuschen und zu verführen, d.h. wegzuführen von der "vera fides" und hinzuführen zu einem 'neuen **Glauben**', damit ihnen auf eine seltsam-geheimnisvolle Weise ein neues 'Heil' werde, das allerdings das Zeichen des Unheils an der **Stirne** trägt. Im **übrigen** nützt es bekanntlich gar nichts, mit erhobener Stimme zu rufen "Herr, Herr" oder "Heil, Heil" oder "**Geheimnisse**" zu beschwören oder dort zu suchen, wo sie nun gerade nicht zu finden sind, ganz abgesehen davon, daß ein echtes Geheimnis im philosophischen und theologischen Sinne nicht dort anfängt, wo bei vielen das Denken aufhört.

Es wäre gewiß kein Nachteil, diesen Katechismus genau zu lesen und zu durchdenken, um deutlich zu erkennen, daß und warum es sich hierbei nicht um Glaubenslehren der uralten und niemals sterbenden KIRCHE des (unseres) CREDO, der "Ecclesia sua" des göttlichen Menschensohnes, handelt, sondern um ein auf einer rational verfehlten Grundlage entwickeltes (entfaltetes) Glaubensbekenntnis der '**Konzilskirche**', einer 'Kirche', die sich auf dem Vatikanum II konstituiert und mit Hilfe desselben instituiert hatte, eines Gebildes, das sich nur römisch-katholisch nennt, ohne es zu **sein**. (**Wir** hoffen, uns darüber in einer größeren Publikation noch eingehend äußern zu können.) Es entspricht darum auch nicht der Wahrheit, wenn der Vorsitzende der deutschen 'Bischofskonferenz' sich zu der Behauptung verstieg, der "Apostolische Stuhl hat mit Schreiben der Kleruskongregation vom 22. Dezember 1984 die Herausgabe und Verbreitung des Katechismus 'Das Glaubensbekenntnis der Kirche' durch die Deutsche **Bischofskonferenz** gemäß can. 775§2 CIC genehmigt." Denn bekanntlich ist dieser Stuhl seit den Zeiten des 'römischen Bischofs' Roncalli, der sich sinnigerweise Papst Johannes XXIII. nannte - einen Pseudopapst gleichen Namens hatte es schon einmal gegeben -, auf eine ungewöhnliche und außerordentliche Weise im privaten Sinne vakant. Deshalb braucht man sich auch gar nicht zu wundern oder bestürzt zu sein, wenn ein von Rom abgeseegneter Katechismus einer großen und gewichtigten Teilkirche der Konzils-'Kirche' dem Wesen derselben entspricht und nur deren Lehren verkündet. Es steht aber nicht einmal und nirgendwo geschrieben, wie ständig der Eindruck erweckt wird, daß der göttliche Menschensohn, der alleinige HERR und das einzige HAUPT Seiner Kirche, Seine "Braut" mit einer sentimental und blinden Liebe liebt oder zu lieben habe. Wer so etwas offen oder versteckt behauptet, der lästert sowohl den heiligen Geist Jesu Christi als auch den Geist der Wahrheit, den Heiligen Geist. Deshalb kann der neue 'Katechismus' aber auch gar nichts "zu einer neuen Blüte des Glaubens in unseren Diözesen beitragen", da sich in ihm nur der berühmt-berüchtigte 'Geist des Konzils' reflektiert und ausdrückt, der sich in der Konzils-'Kirche' gleichsam zementiert hat... in einer für wahr monströsen "societas perfecta" eigener Art. Diese greift tief in das konkrete Leben religiöser Menschen ein auf die verschiedenste Weise, nicht zuletzt äußerst wirksam mit einer zweckdienlichen Katechese, um ihre neue '**Heils-Botschaft**' zu untermauern, damit der "anfanghafte Glaube" auch der schon Erwachsenen gedeihen und sich festigen möge. Zudem muß die Konzils-'Kirche', da sie sich selbst als eine neue '**Kirche**' versteht, nicht nur lehren (ob sie will oder nicht), sondern sie muß auch den Anspruch erheben, verbindlich zu lehren. Darüber hat der Vorsitzende der deutschen '**Bischofskonferenz**' die Katholiken seines **Herrschaftsgebietes** nicht im unklaren gelassen. Es ist darum notwendig, die unwahren Glaubenslehren in diesem Katechismus aufzudecken und sie in ihren Ursachen und Gründen zu erkennen, um nicht im biblischen Sinne den "Weg des Fleisches" zu gehen.

**HINWEIS DER REDAKTION: BEI GENÜGEND GROSSEM INTERESSE KÖNNTE EINE NEUAUFLAGE UNSERER ÜBERSETZUNG VON LEON BLOYS "CELLE QUI PLEURE" - "DIE, DIE WEINT" ÜBER LA SALETTE VERANSTALTET WERDEN, ENTSPRECHENDE VORANMELDUNGEN BITTE AN DIE REDAKTION RICHTEN.**

# BITTSCHREIBEN AN UNSERE BISCHÖFE

von  
Eberhard Heller

Zur Enttäuschung vieler Gläubigen, die zunächst große Hoffnungen auf die von S.E. Mgr. 'Ngo-dinh-Thuc und die in seiner Nachfolge geweihten Bischöfe gesetzt hatten, kam es - anstatt gemeinsamer Anstrengungen für den Wiederaufbau der Kirche - zwischen ihnen bald zu internen Differenzen, die sogar öffentlich ausgetragen wurden und noch werden. Diese Zwistigkeiten - nur teilweise haben sie einen objektiven Hintergrund - haben zudem ein wirksames Ankämpfen gegen die Pervertierung und Verfälschung des Glaubensgutes, besonders auch im öffentlichen Bewußtsein, verhindert. Die vorhandenen Kräfte wurden so in persönlichen Grabenkriegen' zum großen Teil verschlissen. Hinzu kamen noch die Belastungen durch bestimmte Vorwürfe, die sich die Bischöfe u.a. gegenseitig machen und die ihre Amtsausübung tangieren.

So 'entbanden' z.B. im September 1984 die amerikanischen Bischöfe Musey, Siebert und der inzwischen verstorbene Mgr. Altenbach die Gläubigen in den USA in einer öffentlichen Erklärung von allen geistlichen **Verpflichtungen** gegenüber Bischof Vezelis OFM. Andererseits schrieb der Franziskanerbischof im SERAPH vom Nov. 1985, S.15, außer ihm selbst und den Bischöfen Guerard des Lauriers O.P., Zamora, Martinez und **Storck** (wobei **er** die Weihehindernisse nicht **außer** acht läßt) seien die anderen wegen Lehrrirrtümer der Strafe der Exkommunikation verfallen. In Mexiko greift Bischof Zamora öffentlich Mgr. Carmona und die Union Trento an.

Um diese unhaltbaren Zustände innerhalb der Führung des religiösen Widerstandes, die den Gläubigen ansonsten sehr rasch noch den letzten Rest von Vertrauen rauben würden, zu beenden, hatte ich mich im November und Dezember letzten Jahres schriftlich an die Bischöfe Musey, Vezelis, Storck, Zamora, Carmona und Guerard des Lauriers - die Adressen von Mgr. Bravo und Mgr. Martinez sind mir nicht bekannt, Mgr. Siebert ist krank - gewandt mit der eindringlichen Bitte, ihre Differenzen beizulegen und sich der erhobenen Vorwürfe anzunehmen, um sie zu prüfen. Falls sich herausstellen sollte, daß eine Salvierung erforderlich wäre, müßte diese geleistet werden. (N.B. Auch S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc hat seine Verfehlungen in zwei Schreiben - gegenüber Mgr. Carmona zuerst, dann gegenüber Mgr. Guerard des Lauriers - förmlich bedauert und um Verzeihung gebeten!) Die gefällten Entscheidungen, die in einem primär moralischen Sinne (nicht in einem jurisdiktionellen) pro foro externo verbindlich sein müßten, wären den Gläubigen mitzuteilen, damit diese wieder Vertrauen zu den Hirten fassen könnten.

Es sollte wirklich zur Genüge bekannt sein - das hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, daß man eine geistig-religiöse Erneuerung in anderen nur dann bewirken kann, wenn man selbst dieses Erneuerungskonzept vorlebt, einmal abgesehen von allen dogmatischen und juridischen Kriterien. Und nur auf der Basis einer bereinigten Situation wären die Bischöfe imstande, sich endlich den Aufgaben zu widmen, zu deren Erfüllung sie überhaupt zur Würde des **Bischofsamtes** erhoben worden sind.

Mgr. Guerard des Lauriers bat ich zusätzlich, seine Theorie, wonach Mgr. Wojtyla **materialiter** Papst, formaliter es aber nicht sei, zu überdenken. Er hatte sie erst kürzlich in einem Artikel (erschieden in **VOIX DES CATACOMBES** und **BULLETIN DE L'OCCIDENT CHRETIEN**) erneut vertreten. Sie wird ausschließlich von ihm propagiert, keiner der anderen Bischöfe teilt sie. Selbst Mgr. Storck, den Mgr. Guerard des Lauriers nur unter der Bedingung konsekriert hat, daß er dieser Theorie beipflichten würde, hat **sich** bis dahin nie zu ihr (öffentlich) bekannt, weil er sowohl von seinen theologischen als auch transzendentalphilosophischen Voraussetzungen her von einer umfassenden **Sedisvakanz** überzeugt ist (oder wenigstens war). Wir haben Mgr. Guerard des Lauriers mehrfach nachgewiesen, daß seine Theorie falsch ist.

Nach ihr würde es hinsichtlich einer Restitution der Kirche genügen, wenn dieser seine Häresien widerrufen würde - worum man ihn eindringlich bitten sollte -, damit er als materialiter Papst es auch formaliter wieder wäre und er durch einen solchen Akt des Widerrufs die höchste Autorität wieder inne hätte, von der aus die weitere Regeneration der Kirche eingeleitet werden müßte.

Man kann sich leicht vorstellen, daß diese Theorie zum Hindernis eines gemeinsamen **bischöflichen** Handelns hinsichtlich der Lösung der Sedisvakanzproblematik würde. **Herrn Dr.** Hiller und mir, die wir bei der **Bischofsweihe** von Mgr. Guerard des Lauriers entscheidend **beihilflich** waren, hatte Prof. Lauth nach einem eingehenden diesbezüglichen Gespräch mit Pater Guerard d.L. versichert, dieser habe seine Auffassung

in der betreffenden Frage revidiert. (N.B. ich lasse es dahingestellt, ob Prof. Lauth uns damals absichtlich hintergangen hat - was ich heute gezwungen bin anzunehmen - oder ob er den Dominikanerpater mißverstanden hatte.)

~Auf meine eindringlichen Bittschreiben habe ich bis heute außer von Mgr. Carmona und Mgr. Guerard des Lauriers noch von Bischof Vezelis' Antworten erhalten, die ich z.Zt. bearbeite. - Mgr. Storck hat es vorgezogen, die **Annanme** meines eingeschriebenen Briefes zu verweigern. Um ihm aber auch den Inhalt meines Gesuches an die Bischöfe zukommen zu lassen, **veröffentliche** ich es deshalb als offenen Brief, wobei ich selbstverständlich die privat an ihn gerichteten Passagen ausklammere.

Hinsichtlich des geschilderten Anliegens bitte ich die Gläubigen herzlich, es zu unterstützen, vielleicht durch ähnliche Appelle, und sich im Gebet zur Bereinigung der mißlichen **Angelegenheiten** zu vereinen.

Eberhard Heller

++ ++

### OFFENER BRIEF AN MGR. DR. GÜNTHER STORCK

München, 16.12.85

Exzellenz, lieber Günther<sup>\*</sup>,

die Hoffnungen, die viele Gläubige in aller **Welt** an die von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc unternommenen Anstrengungen zum Wiederaufbau der Kirche, insbesondere an die von ihm (oder in seiner Nachfolge) gespendeten **Bischofsweihe** zur Sicherung der apostolischen Sukzession geknüpft hatten, haben sich leider nicht erfüllt. Von den **Anfeindungen**, denen er direkt ausgesetzt war, einmal abgesehen, wurde z.B. seine "Declaratio" gerade in Kreisen, die vorgaben, auf eine solche, längst fällige offizielle Verurteilung von Vatikanum II und seinen Folgen bzw. 'Reformen' gewartet zu haben, mit Schweigen **über-**gangen, auch in der von Dir inspirierten SAKA.

Zum anderen haben die neugeweihten Bischöfe ihre Aktivitäten nur teilweise auf den Wiederaufbau der Kirche gerichtet. Vielfach ist es inzwischen so, daß die Beziehungen der Bischöfe untereinander durch erhebliche, teilweise persönliche Differenzen belastet sind, die ein gemeinsames Handeln für das Seelenheil der Gläubigen unmöglich machen. Andererseits sind gegen verschiedene Bischöfe öffentlich Vorwürfe erhoben worden, die von **seiten** einiger **Amtsbrüder** mitgetragen werden und die, falls sie zuträfen, die Ausübung der **bischöflichen** Funktionen der Betroffenen beeinträchtigen oder sogar blockieren würden. Im einzelnen wurde Mgr. Vezelis / USA mit Vorwürfen, die seine Person betreffen, belastet. Mgr. Musey / USA wird nachgesagt, Affinitäten zu der von Freimaurern unterwanderten John-Birtsh-Society zu haben. Du bist, meines Wissens nach, mit dem Delikt der Kooperation mit schismatischen, häretischen und obskuren Bischöfen behaftet. Mgr. Vezelis hat vor Deiner Konsekration (auf meine Bitte hin) Mgr. Guerard des Lauriers darauf aufmerksam gemacht und um eine Bereinigung, gegebenenfalls Salvierung bzw. um eine Verschiebung der Konsekration gebeten. Dieses Delikt mit den sich daraus für die Ausübung Deines Amtes ergebenden Konsequenzen wurde dann in der EINSICHT vom Juni 1984, S.41, **veröffentlicht**, zugleich auch die seltsamen Umstände der Weihezeremonie selbst.

Die von Dir als **Rechtfertigung** gedachte Predigt vom 1.7.1984, die mir in einer kopierten **Tonbandabschrift** vorliegt, hat mitnichten die Anschuldigungen widerlegen können. Vielmehr spiegelt sich in Deinen **Ausführungen** genau jene Haltung wider, weswegen ich sowohl Dir geraten habe, von der Weihe Abstand zu nehmen, als auch Mgr. Guerard des Lauriers gebeten habe, sie nicht zu spenden. (...)

Das gleiche Vergehen wurde auch dem inzwischen verstorbenen Bischof Altenbach zur Last gelegt.

Ich sehe keine andere Wahl, diesen allseits unbefriedigenden, skandalösen und die Aktivitäten für den Wiederaufbau der Kirche lähmenden Zustand zu beenden, als daß sich alle Bischöfe treffen und sich über die (eventuell sachlich bedingten) Differenzen aussprechen, und daß die unbelasteten Amtsbrüder die Vorwürfe, die gegen die übrigen erhoben wurden, untersuchen, wenn möglich bereinigen und in einem untereinander als verbindlich geltenden Urteil dazu Stellung nehmen, welches den Gläubigen mitgeteilt wird.

Die Verunsicherung und die **Hoffnungslosigkeit** unter den Gläubigen ist in den letzten beiden Jahren erheblich gewachsen, ebenso ist das Vertrauen in die

geistlichen Autoritäten geschwunden. Die Gefahr der Zersplitterung innerhalb des (man muß schon sagen: sogenannten) katholischen Widerstandes wird immer größer, das Abgleiten ins Sektierertum ebenfalls. Darum ist es höchste Zeit, sich gemeinsam Gedanken zu machen, wie einerseits die Gläubigen pastoral betreut und zum anderen der Wiederaufbau der Kirche vorangetrieben werden können.

Mit der Bitte, zu meinem Vorschlag Stellung zu nehmen, verbleibe ich mit ehrfurchtsvollen Grüßen (...).

(sig. :) E. Heller

P.S. Ähnliche Schreiben gehen auch an die übrigen Bischöfe.

\*) Die persönliche Anrede ergibt sich einerseits aus der langen **Bekanntschaft** mit Mgr. Dr. Storck - wir kennen uns vom Studium her -, zum anderen ist meine Frau mit ihm verwandt.

### - RUHMLOSES ENDE -

## OFFENER BRIEF VON PRIESTERN/ DIE SICH VON P. BARBARA DISTANZIEREN UND DIE GLÄUBIGEN VOR SEINER "UNION-I.C.P." WARNEN

(aus SUB TUUM PRAESIDIUM Nr.1 von 1985; hrsg. von Abbé V.M. Zins)

Die unterzeichnenden Priester und Kleriker, bisherige Mitarbeiter von P.Barbara..., sehen sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, sich von P. Barbara zu distanzieren, vor allem betreffs zweier Punkte der Glaubenslehre und mehreren des kanonischen Rechts, ebenso im Hinblick auf gewisse Praktiken, die absolut **verdammenswert** sind und nicht geduldet werden können. (...)

Die beiden Punkte betreffs der Glaubenslehre:

1. Die jedem klarsehenden Katholiken auferlegte scheinbare moralische **Verpflichtung**, sich der "Union für die Treue" anzuschließen, einer Organisation, die sich den Anschein gibt, eine kirchenrechtliche Einrichtung zu sein, eine moralische Vereinigung, die sich als "pia unio" präsentiert (...).
2. Die Aufforderung an alle Katholiken, moralisch **"verpflichtet"** zu sein, sich dieser pia unio unter absolutem und bedingungslosem Gehorsam zu unterstellen (von der kirchlichen Lehre **verworfen**), vor allem dem "Direktionskomitee" und seinem fiktiven "Moderator".

Die Punkte, welche die Verletzung des kanonischen Rechtes betreffen:

1. Die Anmaßung der kanonischen Begriffe "pia unio" und "Moderator", die nicht anders als im Sinne des c. 686 des **CIC** verwendet werden dürfen.
2. Die tätliche Gewaltanwendung gegenüber Klerikern (gegen c. 2343 n4, ein Delikt, welches die Exkommunikation nach sich zieht und nach c. 119 ein Sakrileg darstellt).
3. Die **Pseudo-Exkommunikationen**, die gegenüber mehreren Gläubigen ausgesprochen wurden (gegen c. 855), indem ihnen ohne Grund die öffentliche Kommunion verweigert wurde (...).
4. Die **Pseudo-Interdikte**, die ohne Jurisdiktionsgewalt (gegen c. 2269) über mehrere Kleriker und Laien ausgesprochen wurden, indem ihnen der Zutritt zu heiligen Stätten verwehrt wurde, nur weil sie sich der Forderung des bedingungslosen Gehorsams nicht fügen wollten (...)

(gez:) J. Siegel    H. Adam    P.A. Mallach    Abbé Delmasure  
Abbé Zins    Abbé Tibur Noel    Fr. Jean Marie **Ob.SB**

Die Unterzeichner berichten weiter von der Ausraubung der Kapelle, der Sakristei und der Privatwohnung von Abbé Delmasure / Cannes - durchgeführt von Abbé Barthe im Auftrag von P. Barbara.

(übersetzt von Christian Jerrentrup)

# \*\*\* \*

**HINWEIS DER REDAKTION: BITTE GEBEN SIE UNS ADRESSEN MÖGLICHER ABONNENTEN. WIR WERDEN KOSTENLOSE PROBEEXEMPLARE AN SIE VERSENDEN.**

# EINE REFORM DER REFORMEN ?

von  
Christian Jerrentrup

Zu dem Buch von 'Kard.' Ratzinger "Zur Lage des Glaubens" (München 1985).

## Vorbemerkung der Redaktion:

Selten haben Äußerungen eines führenden Reformers soviel Echo gefunden und Aufsehen erregt wie jene in einem Interview, welches 'Kard.' Ratzinger während seiner Ferien am 15. August 1984 im Seminar von Brixen Herrn Vittorio Messori gegeben hatte und das zunächst in der italienischen Zeitschrift JESUS abgedruckt worden war. Die Revolutionäre unter den Reformern waren **aufgeschreckt** und witterten **Restaurationsluft**: Ratzinger hatte vom "Konzilsungeist", von "Übertreibungen einer wahllosen Öffnung zur **Welt**" gesprochen. Sollte das Ende des "**Aggiornamentos**" eingeläutet werden, welches Johannes XXIII. der **Welt** gepredigt hatte? Aber nicht nur Schelte von Seiten der Revolutionäre ernteten Ratzingers Äußerungen, sondern auch Lob von der anderen Seite, d.h. aus gewissen Kreisen der sog. traditionalistischen Szenerie, die nun in Ratzinger den neuen Galshüter des alten Glaubens sehen wollten. Man hatte es bereits vergessen - oder nie bemerkt -, daß der gleiche Theologe auf dem sog. 'Konzil' als Peritus von Kard. Frings u.a. für die Minderung der päpstlichen **Vollmachten** eingetreten, also ein führender Progressist war.

Um es vorweg gleich richtig zu stellen: Ratzinger beharrt in allen Punkten auf den Festlegungen des sog. II. vatikanischen Konzils und den durch es eingeleiteten Reformen. Um aber gewisse angeblich 'restaurative' oder originär katholische Töne des Interviews richtig deuten zu können, ist es vielleicht nicht von Bedeutung, folgendes zu beachten.

Ratzinger gab Herrn Messori das Interview bald nach der Lektüre des berühmten Dritten Geheimnisses von Fatima, das nach dem Willen der Gottesmutter 1960, also kurz vor Eröffnung des II. Vatikanums, **veröffentlicht** werden sollte. Wie jedermann weiß, kam Johannes der 'Gute' dieser Anordnung nicht nach. Auch Ratzinger gab, angeblich um keine Spekulationen auf (politische) Sensationen zu entfachen, von den **Offenbarungen** der Gottesmutter nur soviel preis, als daß sich die dort gemachten Aussagen mit den Prophetien in der hl. Schrift decken würden.

Es ist viel gerätselt und spekuliert worden, was das Dritte Geheimnis beinhalte (mögliche Katastrophen, **Kriege** etc.) und warum es nicht **veröffentlicht** worden war, obwohl der Zeitpunkt der Publikation präzise angegeben worden war. Meiner Meinung gibt es dafür nur einen einzigen stichhaltigen Grund: es enthält detaillierte Ausführungen über den allgemeinen Abfall der kirchlichen Hierarchie, beginnend mit dem **II. Vatikanum**. Und eine Selbstentlarvung kann man niemandem zumuten.

Noch beeindruckt von dieser Lektüre hat sich 'Kard.' Ratzinger möglicherweise daran erinnert, daß er als katholischer Christ getauft wurde.

Und noch eines ist auffallend: zwei Monate nach dem Interview mit Herrn Messori wurde der sog. Indult zur Zelebration der von Johannes XXIII. reformierte Meßritus gewährt, jenes Ritus, um dessen Wiedertzulassung M. Lefebvre gebeten hatte.

Im folgenden soll gezeigt werden, daß 'Kard.' Ratzinger keineswegs das Reformierlager verlassen hat.

**E. Heller**

++ ++ ++

Auf die Frage, ob es heute noch Häresien und Häretiker gibt (S.22 ff.), antwortete er: "Lassen Sie mich zunächst einmal auf die Antwort verweisen, die der neue Codex des kanonischen Rechts hierauf gibt (...). Im Canon 751 heißt es: 'Häresie nennt man die nach dem Empfang der Taufe erfolgte beharrliche Leugnung einer kraft göttlichen und katholischen Glaubens zu glaubenden Wahrheit oder einen beharrlichen Zweifel an einer solchen Glaubenswahrheit. Was die Sanktionen betrifft, so setzt Canon 1364 fest, daß der Häretiker - wie der Apostat und Schismatiker - der Exkommunikation **latae** sententiae verfällt. (...) Auch für die nachkonziliare Kirche existieren Häretiker und Häresien, (...) die Kirche sieht in der Verteidigung des rechten Glaubens auch ein soziales Werk zugunsten aller Gläubigen (...). Natürlich muß alles immer im Licht der großen Mahnung des Evangeliums gesehen werden: Wahrheit in der Liebe. (...) Im Konkreten sind die Dinge nicht so klar wie sie der neue Codex definiert (...). Wir begegnen heute kaum noch in offener Weise dieser beharrlichen Leugnung und diesem beharrlichen Zweifel, von denen die Rede

ist. (...) Ich bewundere da immer wieder die Gewandtheit von Theologen, denen es gelingt, genau das Gegenteil von dem zu vertreten, was in klaren Dokumenten des Lehramtes geschrieben steht."

Kommentar: Der Leser kann die Heuchelei von **'Kard.'** Ratzinger leicht durchschauen: Einerseits gibt es auch heute noch Häresien und die darauf stehende Strafe der **Exkommunikation**, ja, R. kennt sogar Theologen, die alles ins Gegenteil verdrehen, aber eine "beharrliche Leugnung" findet nicht **statt. (sic!)**

**Z.** ----- **+++**  
Über die Autorität vom sog. 'Vaticanium II' (S.26): "(...) das Vaticanum II (ist) von derselben Autorität getragen wie das Vaticanum I und das Tridentinum".

Kommentar; So möchte man's natürlich gerne hinbiegen, obwohl man immer wieder betont hat, es handle sich nur um ein **'Pastoralkonzil'**. Der entscheidende Unterschied liegt eben darin, daß die Amtsträger bei der ordentlichen Lehramtsausübung als Privatpersonen abfallen können - und genau das ist geschehen.

**+++**  
Über die angeblichen Erwartungen der "Konzilsväter und der Konzilspäpste" (S.27): "Was die Päpste und die Konzilsväter erwarteten, war eine neue katholische Einheit".

Kommentar: Wenn die Kirche kraft ihres Wesens immer einig ist und ihre Einheit nie verlieren kann, was kann dann wohl eine "neue katholische Einheit" ergeben? Eben nur eine neue 'Kirche'. Und das sagen wir auch.

**+++**

Über häretische Katechismen äußert sich R. folgendermaßen (S.72): "Einige Katechismen und viele Katecheten lehren nicht mehr den katholischen Glauben in seiner harmonischen Ganzheit".

Kommentar: Nachdem das abgefallene Rom alle Häresien duldet und selbst verbreitet, ist klar, daß die "harmonische Ganzheit" (gemeint wohl: Rechtgläubigkeit) auch der Katechese abgeht. Der Apfel fällt eben nicht weit vom Baum!

**+++**

Über die "liturgische Vielfalt" (S.129): "Wenn es zur Förderung der Religiosität mancher Gläubigen und zur Respektierung der Frömmigkeit bestimmter katholischer Kreise beitragen könnte, würde ich persönlich die Rückkehr zur antiken Situation, das heißt zu einem gewissen liturgischen Pluralismus, befürworten."

Kommentar: Inzwischen wurde aus R.'s Plan der Induit von Mgr. Wojtyla... und M. Lefebvre ist auch zufrieden. Man erinnere sich, was er 1976 an Eric de Saventhem schrieb: "Ich wünsche wie Sie die friedliche Ko-Existenz der vor- und **nachkonziliaren** Riten."

**+++**

Über die konziliare Eucharistiefeier (S.137): "Für einige beschränkt sich Liturgie offenbar allein auf Eucharistie, die nur unter dem einzigen Aspekt des brüderlichen Mahles gesehen wird". (Anm.d.Red.: Wer sieht da nicht Ratzinger als Aufspürer einer "beharrlichen Leugnung" einer Glaubenswahrheit!) -Heute hingegen müsse man zur "vollständigen Sicht der **Messe**'zurückkehren, die da ist "brüderliches Mahl und zugleich Opfer des Herrn".

Kommentar: Da haben wir die Haupthäresie der **Liturgie-'Reform'**! Die hl. Messe bzw. **Eucharistiefeier** ist nicht einfach nur ein "brüderliches Mahl" - das würde selbst vom Dümmbsten als Häresie durchschaut! -, sondern sie ist nach 'Kard.' Ratzinger zugleich "Mahl und Opfer". Papst Pius XII. hat bekanntlich diese heimtückische Lüge der "liturgischen Bewegung" in seiner Enzyklika "Mediator Dei" von 1947 verurteilt: Der Katholik bekennt daher, die hl. Messe ist ein Opfer und nur ein Opfer, sie ist in keiner Weise ein Mahl.

**+++**

Über den Teufel in der **Welt** sagt Ratzinger (S.141 ff.): "(...) der Teufel ist für den christlichen Glauben eine rätselhafte, aber reale, personale und nicht bloß mythische Präsenz. (...) Der Mensch hat allein nicht die Kraft, sich dem Satan zu widersetzen; aber der Teufel ist kein zweiter Gott. Und vereint mit Jesus haben wir die Gewißheit, ihn zu besiegen. (...) Es ist unsere Pflicht, darüber zu informieren, daß solcherlei

Äußerungen völlig im Rahmen der traditionellen Lehre der Kirche stehen".

Über den Teufelsleugner Herbert Haag ("Abschied vom Teufel") äußert er sich wie folgt (S.148 ff.): "Wir müssen die Erfahrungen, die Leiden, die menschlichen Entscheidungen und auch die konkreten Bedürfnisse, die hinter bestimmten Theologen stehen, respektieren. Aber wir müssen mit äußerster Entschiedenheit bestreiten, daß es sich dabei noch um katholische Theologie **handelt.**"

Kommentar: Bereits Montini hatte ja 1972 in zwei Ansprachen (am 29.6. und **15.11.**) vorgetäuscht, den Glauben an die Existenz des Teufels wiederbeleben oder gar nur aufrecht erhalten zu wollen. 1975 erschien dann das Dokument zur "Dämonologie". Auch '**Kard.**' J. Ratzinger bläst nun in das gleiche Horn: Er hält es für seine Pflicht, die Öffentlichkeit über die Lehre der Kirche zu informieren und sieht in "der Verteidigung des Glaubens" gar ein "soziales Werk zugunsten aller Gläubigen" (S.23). Er kennt auch das Buch seines ehemaligen Tübinger Kollegen Haag, dem er abspricht, daß es sich bei seinen Thesen "um katholische Theologie" handelt. Das ändert aber nichts daran, daß er dort eine "beharrlichen Leugnung" (= Häresie) nicht antrifft.

+++

Ratzinger über seine früheren und seine heutigen Ansichten (S.16): "Nicht ich habe mich geändert, sondern die anderen".

Kommentar: Ratzinger war bekanntlich 1964 Mitbegründer der Zeitschrift CONCILIUM, über die wohl nicht weiter berichtet werden braucht. 1973 distanzierte er sich von ihr und gründete zusammen mit Hans Urs v. Balthasar COMMUNIO. Seine **Hauptschriften** und Ansichten hat der inzwischen verstorbene H.H. P. Athanasius **Kröger**, der keineswegs mit den in EINSICHT vertretenen Auffassungen übereinstimmte, in der UVK (12,2-3, S.150-163, und 4, S.218-260), ebenso im **BEDA-KREIS** einer vernichtenden Kritik unterzogen. Es ist nicht bekannt, daß '**Kard.**' Ratzinger seine Häresien öffentlich widerrufen hätte, auch nicht seine falsche **Eucharistie-Auffassung**, die der jetzige Mgr. Dr. Storck seinerzeit in den **SAKA-Mitteilungen** kritisiert hatte.

+++

Die Frage, ob der Reformator Ratzinger zum katholischen Glauben konvertiert ist, kann sich jeder selber beantworten.

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Wie aus der Kritik von '**Kard.**' Höffner bekannt wurde, hat der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Herr Prof. **Wolfgang** Zeidler auf einer Tagung von Juristen in Bitburg folgende Äußerungen gemacht (zitiert nach MÜNCHNER MERKUR vom 16.1.1986):

1. das Verbot der Tötung auf Verlangen sei eine "Insel der Inhumanität als Folge kirchlichen Einflusses auf unsere Rechtsordnung",
2. er befürchte bei der Beurteilung von Gen-Technologie und Menschenwürde einen "Rückzug auf das Religiöse",
3. es sei ein Fortschritt, daß das Religiöse in den vergangenen Jahren aus der Rechtsordnung verdrängt worden sei, sowie
4. eine befruchtete menschliche Eizelle sei ein "himbeerähnliches Gebilde", eine "wuchernde Substanz der ersten Stunden".

\*\*\*\*\*

## NACHRUF

Im Alter von über achzig Jahren starb am 19. Oktober 1985 Bischof Conrad Altenbach in Milwaukee / USA. In zwei Pastoralbriefen hatte er sich an die Gläubigen gewandt, um in seiner Eigenschaft als Bischof das **Fatima-Geschehen** zu erklären. Fr. Altenbach war im Frühjahr 1984 von Mgr. Musey / USA zum Bischof konsekriert worden. Um seine Weihe war eine Auseinandersetzung entbrannt, da Fr. Altenbach mit ähnlichen Weihehindernissen behaftet war wie H.H. Dr. Storck: er hatte mit schismatischen (bzw. obskuren) Klerikern zusammengearbeitet. Die Konsekration wurde dennoch vollzogen, obwohl Mgr. Musey über die Hindernisse informiert war und gegen die Konsekration Einspruch erhoben worden war. Dennoch: **R.i.p.** (Information nach CATHOLICS FOREVER **Nr.38**, Nov. 1985)

# DIE JAPANISCHEN MÄRTYRER

von  
Eugen Golia

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts begab sich der hl. Franz Xaver - nach dem Apostel Paulus wohl der größte und genialste Missionar - von Indien, wo er einige Japaner kennen gelernt hatte, nach Japan, um dort einige Jahre unter den unvorstellbarsten Schwierigkeiten, aber nicht ohne Erfolg, die Botschaft Christi zu verkünden. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich dann das Bekehrungswerk des Heiligen zu einem gewaltigen Erfolg: um 1580 zählte man bereits etwa 150000 Christen, darunter auch hohe Würdenträger, welche Tempel zerstören und dafür Kirchen erbauen ließen und welche einen großen Teil ihrer Untertanen für die Kirche gewannen.

Aber nicht mehr lange konnten sich die Katholiken dieser günstigen Lage erfreuen, nachdem Toyotomi Hideyoschi der mächtigste Mann im Reiche geworden war.

Anfangs den Christen wohlwollend gesinnt, gewannen bei ihm die Furcht vor einer Überfremdung Japans infolge der Verbindung der Christen mit dem Auslande sowie das Bewußtsein, daß die Lehre der kath. Kirche im Widerspruch mit der göttlichen Verehrung des Kaisers und den heidnischen Gebräuchen stand, immer mehr die Oberhand. 1587 begann die Verfolgung durch das Dekret über die Verbannung der Jesuiten, da sie Zerstörer der Tempel und Prediger eines "teuflischen Gesetzes" seien. Diese befolgten den Befehl jedoch nicht, sondern setzten verkleidet im Verborgenen die Betreuung der Gläubigen fort. Die Abneigung Hideyoschis gegenüber den Christen vermehrte die Ankunft von vier Franziskanermissionaren. Obwohl von starkem Eifer beseelt, handelten sie jedoch gegen die päpstliche Anordnung, welche vorerst die Missionierung in diesem Lande nur für die Gesellschaft Jesu freigegeben hatte. Schwerwiegender war es in der Folge, daß ihre in der **Öffentlichkeit** erfolgende Glaubensverkündigung der japanischen Mentalität fremd und für den politischen Status Japans unpassend war, wodurch die Rivalität unter den Missionsländern - **d Franziskaner** waren Spanier, die Jesuiten Portugiesen - noch vergrößert wurde. So war genügend Zündstoff vorhanden, der nur eines kleinen Anlasses bedurfte, um zu einer Katastrophe zu führen.

1596 strandete ein spanisches Schiff an der japanischen Küste. Um seine wertvolle Ladung zu retten, ließ sich der Kapitän zur Übertreibung der Macht seines Königs und zu Drohungen hinreißen, welche den Eindruck erweckten, als beabsichtigte Spanien notfalls Japan militärisch zu besetzen. Als dies Hideyoschi hinterbracht wurde, entschloß er sich, seine bisherige Zurückhaltung aufzugeben und rücksichtslos vorzugehen. Im Dezember 1596 fand die Verhaftung von 26 Christen statt. Es waren dies:

- a) sechs Franziskaner: Petrus Baptista aus Avila, ein Wundertäter, der u.a. öffentlich zu Pfingsten ein von Lepra befallenes Mädchen geheilt hatte; Martin von Aguirra, Prediger und **Theologie-Professor**, der die japanische Sprache beherrschte; Franzisco Blanco, ein Priester; Philipp de Las Casas, ein Mexikaner spanischer Herkunft, der nach einer zügellosen Jugendzeit von seiner Familie verstoßen, in den Franziskaner-Orden eingetreten war, ihn aber bald wieder verlassen hatte, um sein früheres Leben fortzusetzen, dann aber in Manila wieder in den Orden aufgenommen worden war, um direkt bei seiner Ankunft in Japan verhaftet zu werden (nicht ordiniert); Gonzales Garcia, Laienbruder, Kenner des Japanischen, ursprünglich Kaufmann hatte er allem Wohlstand entsagt, um Mönch zu werden; Franz de **Parilha**, Laienbruder, Wundertäter, der Hervorragendes in der Missionierung und der Bekehrung geleistet hatte.
- b) drei Jesuiten: Paul Miki, Japaner aus einer vornehmen Familie, mit elf Jahren Jesuitenschüler, der berühmteste japanische Jesuiten-Missionar; Johann de Goto, Japaner von christlichen Eltern, kurz vor seinem Tod in die Gesellschaft Jesu aufgenommen; Jakob Kisai, Katechist, ebenfalls kurz vor der Verhaftung in die Gesellschaft aufgenommen.
- c) siebzehn japanische Laien, sämtlich Mitglieder des 3. Ordens des hl. Franziskus; unter ihnen befanden sich drei Knaben im Alter zwischen elf und fünfzehn Jahren.

Am 2. Januar 1597 wurde ihnen auf dem Platz von Meaco ein Teil des linken Ohres abgeschnitten. Darauf wurden sie - wie bei Verbrechern üblich - zu dritt auf Karren verladen und durch das Land gefahren, um Wut und Haß der Bevölkerung gegenüber den Verurteilten zu entfachen. Aber die Peiniger erreichten das Gegenteil: es herrschte viel-

mehr Trauer und Bedrücktheit. Besonders die drei Knaben erregten Mitleid, und schließlich hatte die Standhaftigkeit der Bekenner sogar weitere Bekehrungen zur Folge. **Am 5. Februar** gelangten die Gefangenen zu einem kleinen Hafen bei Nagasaki, dem Zentrum des Katholizismus. Nachdem ihnen zwei Geistliche die Beichte abgenommen hatten - die hl. Messe zu lesen und die hl. Kommunion zu spenden wurde ihnen nicht erlaubt - begaben sich die Verurteilten auf den Weg zu dem kleinen Hügel, der nach ihnen den Namen "Heiliger Berg" erhielt und wo für sie schon die Kreuze aufgestellt waren. Als beinahe schon alle an sie gebunden waren, stimmte Pater Petrus Baptista des "Benedicite" an. Der **fünfzehnjährige** Anton lud den Pater ein, mit ihm, wie versprochen, das "Laudate pueri **Dominum**" zu singen; aber er war bereits in tiefe Betrachtung versunken, so daß der Knabe den Psalm allein anstimmen mußte. Paul Miki rief, als er vor dem Kreuz stand: "Heute ist mein Ostertag", und sprach noch vom Kreuze aus mit voller Beredsamkeit; auch unterließ er es nicht, für seine Henker zu beten. Lanzenstiche beendeten die Qualen der Gekreuzigten.

1627 wurden diese Märtyrer selig gesprochen. Die Kanonisierung erfolgte 1862 durch Pius IX. Der Festtag ist der 5. Februar.

Diese Verfolgung war gleichsam nur ein Vorspiel, denn es folgten zunächst - ähnlich wie im antiken Rom - Jahre **verhältnismäßiger** Ruhe, frei von weiteren Verfolgungen.

Dies änderte sich, als Hidetada als Shogun (bis 1868: der weltliche Herrscher, im Gegensatz zum vergöttlichten Kaiser, dem Tenno) die Regierung übernahm, der ähnlich wie Diokletian die systematische Ausrottung des Katholizismus plante. Wieder waren es Missionare und einheimische Christen, die den Martertod erleiden mußten. Ein englischer Kapitän, der alles andere als ein Freund der Katholiken war, beschrieb voll Entsetzen, wie 1619 **fünfundfünfzig** Christen, darunter Kinder bis fünf Jahren, lebendig verbrannt wurden, wobei er rühmend hervorhob, daß trotz aller Marter nur wenige ihren Glauben verleugneten.

Bald darauf wurde eine neue Form der Tortur angewandt: die Wasserqual. Man zwang die Verurteilten, eine Unmenge Wasser zu trinken, das ihnen dann durch Schläge auf den Unterleib wieder ausgetrieben wurde. Am **10. September 1622** fand auf dem "Heiligen Berg" von Nagasaki in Gegenwart von mehr als 30000 Zuschauern das sog. "Große Martyrium" statt. Damals starben 23 Ordenspriester und 32 Laien, teils durch langsames Feuer, teils durch das Schwert.

Womöglich noch ärger wütete Shogun Hitedadas Nachfolger Yemitsu unter den Christen. Jedes Jahr erlitt eine große Anzahl **von ihnen** unter entsetzlichen Martern den Tod, so daß die Arbeit der Missionare allmählich unmöglich gemacht wurde. 1627 kam eine neue Marter auf: man tauchte Bekenner in heiße Schwefelwasserquellen. Um die Qualen zu verlängern, geschah dies nicht auf einmal, sondern Glied für Glied. Der erfinderische Geist der Henker ruhte aber noch immer nicht. So wurden später Blutzengen **kopfabwärts** in eine Grube gehängt, wobei man Mittel anwandte, um durch Verlangsamung des Kreislaufes die Tortur zu verlängern. Von diesen Märtyrern, deren Zahl in die Tausende geht, wurden durch Pius IX. 205 selig gesprochen.

Der sog. **Shimabara-Aufstand** (1637/38), eine infolge Steuererpressung unter der verarmten, noch teilweise christlichen Bevölkerung der Halbinsel Shimabara verursachte Erhebung, wurde als eine Revolte der Christen ausgegeben und endete mit der scheinbar totalen Ausrottung des Christentums.

Schon längst war es den Spaniern und Portugiesen verboten, Japans Boden zu betreten. Japan, von nun an eines der abgeschlossensten Länder der Erde, gestattete es nur der Republik Holland, die sich zu einer bedeutenden Seemacht entwickelt hatte, zu bleiben, d.h. Handel zu treiben. Zweifellos waren die Bedingungen, unter denen dies gestattet war, für die Holländer sehr demütigend; es ist aber nicht erwiesen, daß sie ebenso wie die des Christentums verdächtige Einheimische die **Jesumi-Probe** abzulegen hatten, d.h. Fumi-e (Tretbilder) genannte Bronzeplatten, auf denen Christus oder die Jungfrau Maria dargestellt waren, mit den Füßen treten mußten.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts - also zu einer Zeit, als man annehmen mußte, daß in Japan das Christentum längst erloschen sei, erfuhr man, daß damals noch eine Frau ihres christlichen Glaubens wegen hingerichtet worden war. 1829 berichteten schiffbrüchige Japaner, welche Medaillen trugen, daß sich in ihrer Heimat Christen befänden.

Als Mitte der 50-er Jahre des letzten Jahrhunderts Japan gezwungen wurde, seine Häfen zu öffnen und Missionaren das Betreten des Landes zu erlauben, wartete auf diese eine große Überraschung: es stellte sich heraus, daß in der Umgebung von Nagasa-

ki noch etwa 2500 Christen lebten, welche die Patres frugen, ob sie den Zölibat hielten, den Papst anerkennen als auch die Jungfrau Maria verehren würden. Sie hatten somit mehr als zweihundert Jahre ohne Priester, Katechese oder Kirche und völlig abgeschnitten von der übrigen katholischen Welt ihren Glauben bewahrt, auch wenn er natürlich infolge dieser langen Isolierung nicht in allem ganz korrekt war. Es ist dies ein hervorragendes und für unsere besondere Situation bemerkenswert aktuelles Beispiel, wie in Zeiten außergewöhnlicher Not die Laien befähigt sein können, den Glauben zu bewahren und zu tradieren. Dankbar, wie reich wir im Verhältnis zu jenen Christen noch an Gnadenmitteln sind, sollen wir uns aber auch fragen, wie lange uns noch Gottes Barmherzigkeit beschattet, wenn wir nicht bald den richtigen Weg für einen Neuanfang finden werden.

Die bald darauf gewährte Religionsfreiheit ließ die Zahl der Katholiken schnell ansteigen, so daß die 'Konzilskirche' etwa 250000 Gläubige 'vereinnahmen' konnte. Wir hoffen, daß es Gott nicht zuläßt, daß in diesem von Märtyrerblut getränkten Land die wahre Kirche ganz erlischt.

#### Literatur;

New Catholic Encyclopedia, New York 1967, Bd.7.

Pastor, Ludwig: "Geschichte der Päpste" Freiburg 1927, Bd.11-13.

Rudolphi, Georg Wilhelm: "Heilige Kirche - Kirche der Heiligen" Frankfurt 1949.

"Vies des Saints" Paris 1936, Bd.2.

Wetzters u. Weites Kirchenlexikon, Freiburg 1889, Bd.6.

\* \*\*\* \*

## EINSAMKEIT

:

von  
Leon Bloy

(aus: "Das Heil und die Armut", S.121.)

Ich bin allein. Ich habe jedoch eine Frau und zwei Töchter, die mich lieben und die ich liebe. Ich habe Patensöhne und Patentöchter, die der Heilige Geist erwählt zu haben scheint. Ich habe treue, erprobte Freunde, viel zahlreicher, als man für gewöhnlich davon haben kann.

Trotzdem bin ich in meiner Art allein. Ich bin allein im Vorzimmer Gottes. Wenn ich an der Reihe sein werde zu erscheinen, wo werden diejenigen dann sein, die ich geliebt und die mich geliebt haben? Ich weiß wohl, daß einige, die beten können, für mich von ganzem Herzen beten werden, aber ich weiß auch, sie werden dann fern sein - und was für eine erschütternde Einsamkeit vor meinem Richter!

Je mehr man sich Gott nähert, um so mehr ist man allein. Das ist die Unendlichkeit der Einsamkeit.

In jenem letzten Augenblick werden mir alle heiligen Worte, die ich so oft in meiner dunklen Höhle gelesen habe, geoffenbart, und das Gebot, Vater, Mutter, Kinder, Bruder und Schwestern bis hinab zur eigenen Seele zu hassen, wenn man vor Jesus treten will, wird wie ein Berg von glühendem Granit auf mir lasten.

Wo werden sie sein, die bescheidenen Kirchen mit den freundlichen Mauern, in denen ich manchmal mit soviel Liebe für die Lebenden und für die Toten betete? Wo werden die teuren Tränen sein, die meine Hoffnung als Sünder waren, wenn ich nicht noch mehr zu lieben und zu leiden vermochte? Und was wird dann aus meinem armen Büchern geworden sein, in denen ich die Geschichte der barmherzigen Dreifaltigkeit erforschte?

Auf wen, auf was mich stützen? Werden die Gebete der Geliebten, die ich der Kirche aufgeopfert habe, die Zeit oder die Kraft haben, das Ziel zu erreichen? Nichts gibt mir die Sicherheit, daß der zu meinem Schutze bestellte Engel nicht wie ein schlecht gekleideter Armer selber zitternd und von Mitleid klappernd und fast erstarrt an der Tür übersehen wird. Ich werde unsäglich allein sein und ich weiß im voraus, daß ich nicht einmal eine Sekunde Zeit haben werde, um mich in den Abgrund des Lichtes oder in den Abgrund der Finsternis zu stürzen.

# "AN IHREN FRÜCHTEN WERDET IHR SIE ERKENNEN" - UMGEARBEITETER BRIEF AN EINEN MITBRUDER

von  
H.H. Pfr. Werner Graus

Lieber Mitbruder!

Sie beurteilen Econe noch zu positiv. Seine Haltung ist nicht mehr katholisch: einerseits anerkennen die Econer Johannes Paul II. ausdrücklich als Papst an und beten öffentlich für ihn als Papst, andererseits lehnen sie es aber ab, ihm in dem zu gehorchen, was er die gesamte Kirche lehrt und ihr auferlegt, z.B. den jetzigen Ökumenismus, der der Wille Christi für die Kirche sei, obwohl er von Pius XI. als "die Kirche von Grund auf zerstörend" verurteilt wurde.

Pfr. Milch, von Econe akkreditiert, schreibt folgendes (in einem seiner **Rundbriefe**): "Das für uns alle indiskutabel **Verpflichtende** sind die Lehren, die Worte und Weisungen von Msgr. Lefebvre." Für die **Lefebvreisten** gilt nicht mehr die Lehre der Kirche, sondern - nach Pfr. Milch - die Lehre eines Bischofs und dessen Weisungen. So hat es nach seinen Darlegungen den Anschein, daß z.Zt. Msgr. Lefebvre das unfehlbare Lehramt darstellt, während ein als rechtmäßig anerkannter Papst die ganze Kirche den Irrtum lehrt.

Pius IX. hat die Religions- und Kultfreiheit in einer **Ex-Kathedra**-Entscheidung feierlich verdammt und die ganze Kirche zur Annahme dieser Verurteilung **verpflichtet**. Vaticanum I hat es als Dogma definiert, daß solche Urteile des Papstes unfehlbar und irreformabel sind. Nun hat uns aber Vaticanum II dieselbe Lehre "als von Christus und den Aposteln **überliefert**" vorgestellt, d.h. als zum Depositum **fidei** gehörend... und auch hier müßte das kirchliche Lehramt unfehlbar sein gemäß Vaticanum I: "Mit göttlichem und katholischem Glauben muß man alles annehmen, was im **überlieferten** oder geschriebenen Worte Gottes enthalten ist und was uns die Kirche, sei es in einem feierlichen Urteil, sei es in ihrem universalen und ordentlichen Lehramt als geoffenbarte Glaubenslehre vorstellt." (Denz. 1792) Vaticanum II müßte also in diesem Punkte unfehlbar sein - nach seinem eigenen Anspruch!!! -, da es uns die Religions- und Kultfreiheit als geoffenbarte Glaubenslehre vorstellt. Diese Lehre wurde aber bereits vom höchsten kirchlichen Lehramt unfehlbar verworfen. Gemäß dem katholischen Glauben bleibt hier nur eine mögliche Schlußfolgerung: Vaticanum II war kein ökumenisches Konzil der Kirche Christi, sondern eine besonders raffinierte Art von Räubersynode und die Päpste, die diesem Konzil vorstanden, können keine legitimen Päpste gewesen sein, ebenso wenig wie Johannes Paul II. es nicht ist, der die Realisierung der Konzilsbeschlüsse zum Programm seines '**Pontifikates**' gemacht hat.

Will man diese Konsequenzen bestreiten, so muß man notwendigerweise die Schlußfolgerung umkehren und behaupten, daß sich im Hinblick auf die heutige Situation in der '**Kirche**' Vaticanum I mit seinen Lehraussagen geirrt haben müßte. Dann aber wäre es um die Unfehlbarkeit der Kirche geschehen. Diese Folgerung will Mgr. Lefebvre nicht ziehen, andererseits aber auch an der Legitimität von Johannes Paul II. festhalten, weswegen er dann behaupten muß: "Das offizielle kirchliche Lehramt kann eine Zeit lang irren." - Genau dies ist aber durch Vaticanum I ausgeschlossen. Wie kann also noch jemand bestreiten, daß hinsichtlich der Auffassung von Mgr. Lefebvre der Vorwurf der Häresie unberechtigt ist? Ein Econe-Priester, der mir gestand, daß er diese Aussage von Msgr. L. nicht annehmen könne, bekam auf seine Gewissensbedenken weder von Abbé Schmidberger noch von Msgr. Lefebvre eine Antwort.

Seien sie also vorsichtig, damit Sie nicht in die gleiche Häresie hineingeraten, indem Sie nämlich mit Mgr. L. behaupten müßten, das kirchliche Lehramt könne eine Zeit lang irren. (Später würde, so der Econer Prälat, durch eine Ex-Kathedra-Entscheidung alles wieder richtig gestellt.) Konkret gesagt: Die Kirche könnte z.B. zwischen Vaticanum I und dem Dogma von Maria Himmelfahrt (1870-1950) in den Lehraussagen ihres ordentlichen Lehramtes irren. Gegen eine solche Annahme wehrt sich schon der gesunde Glaubenssinn und sie widerspricht auch direkt dem Glaubenssatz von Vaticanum I (Denz 1792). Und dennoch wagte es ein Econer Distriktsobereher vom ordentlichen Lehramt der Kirche (bei Glaubensvorlage) als "einer Horrorvision der Kirche" zu sprechen. Pfr. Milch **disqualifiziert** dasselbe mit noch stärkeren Ausdrücken, er nannte es "einen hochgradigen unkatolischen Unsinn" - dabei legt er Mgr. Lefebvre eine größere Unfehlbarkeit bei als selbst die wahre Kirche dem legitimen Papst!!! ("Bedingungslos folgen wir Wort und Weg von Mgr. Lefebvre!" - Dies galt selbst gegenüber Petrus nicht... und nie

hätte Paulus ihn öffentlich rügen dürfen!)

Alle, die diese Position Econes annehmen, lästern entweder Christus oder die Kirche oder gar den Heiligen Geist selbst:

- a) Mgr. Lefebvre lästert Christus: In seiner Ansprache im Sommer 1982 verglich er die Leiden Christi - die höchste Liebe auf Erden - mit den horrenden Irrlehren und dem **un-katholischen** Benehmen Johannes Pauls II.: So wie damals Arius nicht an die Gottheit Christi glauben konnte wegen dessen Erniedrigung im Leiden, so wollten heute die Sedisvakantisten nicht Johannes Paul II als legitimen Papst anerkennen. Dabei beschuldigte Mgr. Lefebvre die Sedisvakantisten implizite des Arianismus, d.h. einer Häresie. Bereits zuvor verglich er alle seine Kritiker in cumulo mit der den HERRN prügelnden Soldateska und sich selbst mit dem geschlagenen Herrn Jesus Christus - einen schlimmeren Hochmut unter der Maske '**frommer Demut**' kann man sich kaum vorstellen, zudem stellt der Vergleich eine schwere Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit gegenüber den Nächsten dar.
- b) Ein Priester, der im Vertrauen auf die bischöfliche Autorität Mgr. Lefebvre folgt ("bedingungslos" wie Pfr. Milch es möchte), beleidigt die Kirche Jesu Christi. Für das Econer **Cassettenprogramm** hat man folgendes Leitbild, in einem Bild dargestellt und kommentiert: das Bild stellt den Apostel Johannes dar, der in der einen Hand einen Kelch hält, aus dem Schlangen quellen. (Dies erinnert an folgende Begebenheit: Johannes mußte aus einem goldenen Becher vergifteten Wein trinken; er machte das Kreuzzeichen darüber... und das Gift schadete ihm nicht.) Nun die Econer Interpretation: der Kelch bedeutet die Kirche, die uns z.Zt. Wahrheit mit Irrtum vermischt darreicht - wir machen das Kreuzzeichen darüber... und der Irrtum schadet uns nicht. (N.B. als ich einem 14-jährigen Schüler diesen Vergleich vorlegte und ihn fragte, ob er sich eine Kirche vorstellen könne, die Wahrheit und Irrtum zugleich offerieren könne, da antwortete er nach einigem Überlegen: "Bei der alten Kirche **nicht.**") Wie könnte uns auch die Kirche, die Braut Christi, vergiften wollen? Sie wäre ja schlimmer als eine Rabenmutter!
- c) Pfr. Milch geht noch weiter. Um für sein Verhalten und das Econes eine rechtfertigende Theorie zu finden, kam er auf folgenden Gedanken, der sicher nicht vom Heiligen Geiste eingegeben war: z.Zt. befindet sich die Kirche Christi in einer Art geistiger Besessenheit. Der Geist und das Amt des von ihm als rechtmäßig anerkannten Papstes und der Bischöfe sind z.Zt. vom bösen Geist besetzt, so daß der Heilige Geist nicht mehr durch sein Organ, das kirchliche Lehramt, sprechen kann. Econe und seine Akkreditierten stellen so eine Art Exorzismus dar zur Befreiung der Kirche vom Teufel - eine 'geniale' Lösung; in Wirklichkeit eine Blasphemie. Man stelle sich vor: der Heilige Geist, die dritte göttliche Person, selber in einer Art von Besessenheit, vom bösen Geist überwältigt, aus der er durch Econe befreit werden müßte!!! Auf eine solche Ungeheuerlichkeit kamen nicht einmal die Freimaurer! Zum **200-jährigen** Jubiläum der Freimaurerei stellten sie auf einer Standarte 1917 den Wunschtraum Luzifers dar: St. Michael unter den Klauen von **Luzifer**. Diese Fahne trugen sie vor dem Vatikan zur Schau.

Wir aber, die wir nur katholisch, d.h. unserem Glauben treu, sein wollen und die man Sedisvakantisten nennt - was schon zum Schimpfwort geworden ist -, folgen nicht diesen Lästerungen, weil wir die Lehre von der Unfehlbarkeit des kirchlichen und päpstlichen Lehramtes auf die jetzigen Umstände anwenden und weil wir mit der Kirche und ihrem **CIC** (Kirchenrecht) sagen: Ein Häretiker kann kein Papst sein und ein ökumenisches Konzil kann nicht im Widerspruch stehen zu den Lehraussagen der Päpste und den früheren Konzilien. Daß Johannes Paul II. (auch) formeller Häretiker ist, beweist seine Hartnäckigkeit. Auf keine Anklage reagiert er.

Die Gottesmutter hat uns in Fatima und <sup>La</sup>Salette die deutlichsten Hinweise für unsere Zeit gegeben, in Fatima: "Es wird den Feinden Gottes gestattet sein, bis in die höchsten Spitzen der Kirche einzudringen"; in La Salette: "Rom wird den **Glaube**n verlieren und Sitz des Antichristen sein."

"Zu den Sedisvakantisten aber zählen auch nicht die Gerardianer (d.s. die Anhänger von Mgr. Guerard des Lauriers), die einen sog. 'papa **materialiter**' in Joh. Paul II. sehen. 'Kirchengeschichtlich und kirchenrechtlich haben wir einen rechtmäßigen Papst... es gibt keine Sedisvakanz - Unbesetztsein des päpstlichen Stuhles -, sondern nur ein Sedibus - Mißbrauch des päpstl. Amtes -', so formulierte es wohl richtig ein Gerardist.. Somit nehmen diese Leute im Prinzip dieselbe Haltung ein wie Econe, nur überdecken sie es mit einem Mantel der Gelehrsamkeit." (Pfr. W. Graus in SUB TUUM PRAESIDIUM **Nr.2**, 86)

# FORTSCHRITTE IN DER 'ÖKUMENE'

von  
Christian Jerrentrup

Zur Bestimmung des neuen 'ökumenischen' Verhältnisses zwischen dem Reform-'Katholizismus' und den protestantischen Bekenntnissen ist der "Schlußbericht" zur "Überprüfung der Verwerfungen des 16. Jahrhunderts", den die beiden Vorsitzenden der im November 1980 gebildeten "Gemeinsamen Ökumenischen Kommission", Herr D.E. Lohse (für die protestant. Seite) und 'Bischof Paul-Werner Scheele aus Würzburg (für die Reform-'Katholiken') vorlegten, höchst aufschlußreich. Wir zitieren aus dem "Schlußbericht" nach der ALLGEMEINEN SONNTAGSZEITUNG vom 24./25. 1.1986, S.3f., links die Auszüge aus dem sog. "Schlußbericht, denen wir in der rechten Spalte die katholische Lehre zu den jeweiligen Themen gegenüberstellen.

## Zur Rechtfertigung:

"Niemand kann diejenigen verurteilen, (...) die im Glauben allein auf den rettenden Gott vertrauen, seines Erbarmens gewiß sind und in ihrem Leben diesen Glauben zu entsprechen suchen."

"Beiden Kirchen geht es darum, daß der Mensch Gott gegenüber in keiner Weise auf seine eigenen Bemühungen blicken kann, daß er jedoch ganzheitlich von der Rechtfertigung betroffen ist."

## Zur Eucharistielehre:

"Beide Kirchen bekennen, daß Jesus Christus in der Feier des Herrenmahles (sic!) real gegenwärtig ist."

"Eine historische Untersuchung zeigt, daß (...) sowohl in der Transsubstantiationslehre als auch in der Lehre der reformatorischen Kirchen das gemeinsame Grundanliegen verfolgt wurde, das Geheimnis der wirklichen Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie auszusagen."

"Jede dieser Konzeptionen hat also offenkundige Stärken und Schwächen, keine aber kann von sich aus ausschließliche Geltung dergestalt beanspruchen, daß die je andere Lehrgestalt automatisch als häretisch verurteilt werden müßte."

Anmerkung: Am 27.11.1523 sagte Luther in einer Predigt: "Ich sage, daß alle gemeinen Häuser, die doch Gott ernstlich verboten hat, ja alle Totschläge, Diebstahl, Mord und Ehebruch nicht also schädlich sind als dieser Greuel der papistischen Messe".

"Wenn jemand sagt, der Sünder werde allein durch den Glauben gerechtfertigt in dem Sinne, daß nichts anderes zur Erlangung der **Rechtfertigungsgnade** erforderlich ist, (...) der sei ausgeschlossen." (Tridentinum, **can.9**, über die Rechtfertigung; Dz 819.)

"Wenn jemand sagt, der Rechtfertigungsglaube sei nichts anderes als das Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit, die die Sünden um Christi willen nachlasse, oder (wenn jemand sagt), dieses Vertrauen allein sei es, durch das wir gerechtfertigt werden, der sei ausgeschlossen." (Ibid., **can.12**; Dz 822.)

"Wenn jemand sagt, daß es in keiner Weise nötig sei, daß sich (der Sünder) durch einen Willensakt (auf die Rechtfertigung) vorbereite, der sei ausgeschlossen." (Ibid., **can.9**; Dz 819.)

"Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." (Hebr. 11,6)

"Wenn jemand leugnet, daß im Sakrament der allerheiligsten Eucharistie der Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich, mit Seele und Gottheit, und folglich der ganze Christus, enthalten sei, oder wer sagt, er sei nur enthalten wie in einem Zeichen oder einem Bild oder auf Grund einer Kraft, der sei ausgeschlossen." (Tridentinum, 13. Sitzung, **can.1**; Dz 883.)

"Was nun die Theologie betrifft, so gehen gewisse Leute darauf aus, den Lehrgehalt der Dogmen möglichst abzuschwächen (...); sie hoffen, auf diesem Wege könnte man schrittweise zu einer gegenseitigen Angleichung des Dogmas und der Auffassung der Andersgläubigen gelangen." (Papst Pius XII., "Humani generis"; Dz 2309.)

Zum besseren Verständnis: Gegenüber der kath. **Auffassung** lehrt Luther die Gegenwart des Leibes (bzw. Blutes) Christi in, mit und unter dem (**unverwandelten**) Brot (Wein), aber nur für den Augenblick des Genusses. Eine

Gegenwärtigsetzung, eine Konsekration durch den Priester konnte für ihn nicht in Frage kommen, weil er kein Priestertum, außer dem allgemeinen, gelten ließ. Vielmehr leitet er die Wirklichkeit dieser Gegenwart aus der fortwirkenden Kraft der Einsetzung Christi ab und ihre Möglichkeit aus der Omnipräsenz (Allgegenwart) des erhöhten Gottmenschen. Damit war freilich das Geheimnis der Transsubstantiation umgangen. Der reformierte Protestantismus lehnt jede leibliche Gegenwart Christi sowohl im katholischen wie im lutherischen Sinn ab und läßt nur eine geistige Gegenwart Christi eintreten für den, der Brot und Wein gläubig genießt.

Zwingli ging noch einen Schritt weiter und erklärte die Einsetzungsworte rein bildlich. Das Abendmahl war ihm nur ein Sinnbild und Wahrzeichen des Bundes mit Christus. (Vgl. Holzapfel, Heribert: "Katholisch und Protestantisch" Freiburg 1930, S.109.)

Am Schluß der gemeinsamen Erklärung heißt es: "Die Kirchen, ihre Lehrer der Theologie und Pfarrer sollen die evangelischen **Bekennnisschriften** und die lehramtlichen Aussagen der römisch-katholischen Kirche im Lichte der hier formulierten Erkenntnisse auslegen. Indem alte konfessionelle Vorurteile (**sic!** - die Dogmen der katholischen Kirche werden zu Vorurteilen herabgewürdigt; Anm.d.Red.) und zu Unrecht (**sic!**) behauptete Gegensätze als überwunden gelten können, wird die Einstellung der jeweiligen Kirche zur anderen tiefgehend verändert. In der Begegnung der Christen aus beiden Kirchen lernen sie das Erbe der jeweils anderen Kirche neu zu sehen. Sie richten ihren Blick auf das vor ihnen liegende Ziel, zu voller Gemeinschaft zu kommen. Auf dem Wege dahin stellen sich allerdings neue und große Aufgaben. Es gilt, die in der Zeit der Trennung gefallenen Entscheidungen positiv aufzuarbeiten. Die im 19. und 20. Jahrhundert formulierten Dogmen der **römisch-katholischen Kirche** sind im Blick auf ihre Aussage und die Konsequenzen für das gesamte Glaubens- und Kirchenverständnis zu untersuchen. Entwicklungen der reformatorischen Christenheit, die von der Verbindlichkeit der ursprünglichen Bekenntnisse weggeführt haben, verlangen Verständnis und kritische Aufarbeitung. (...) Wenn beide Kirchen die nächsten in den Ausarbeitungen empfohlenen Schritte tun und verbindlich erklären, daß die verwerfenden Urteile des 16. Jahrhunderts (d.s. die dogmatischen Sätze des **Tridentinums**; Anm.d.Red.) heute nicht mehr wiederholt werden können (**sic!**), befinden sie sich auf dem Wege zu einer sie immer stärker miteinander verbindenden Gemeinschaft und bekräftigen ihre Überzeugung: Was uns miteinander verbindet, ist stärker als das, was uns noch trennt. Maria Laach, den 26. Oktober 1985".

Ohne Kommentar.

\* \* \* \*

## ZITATE, KURIOSES/ ZITATE, KURIOSES

"Es gibt für Dich und mich nur **e i n e** Linie, nur **e i n** Maß, **e i n e** Überzeugung, **e i n** Entschluß und Wille: DIE KATHOLISCHE WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT - nur dies, immer dies. Die katholische Wahrheit bindet Dich und mich an Monseigneur Lefebvre; sie ist das Wesen der **Priesterbruderschaft St. Pius X.**" (Pfr. Milch in seinem Rundbrief vom 20.12.85)

In einer 61 Seiten starken Abhandlung bemüht sich Frau Anne-Marie Taboulot aus St. Germain des Fosses / Frankreich den Nachweis zu erbringen, wir, d.h. die Leute von der EINSICHT, hätten den **Thomisten** Mgr. Guerard des Lauriers zum Idealismus - was immer diese Dame darunter verstehen mag - 'bekehrt'. In ihren Augen ist er ein Abtrünniger von der 'orthodoxen' thomistischen Lehre.

\*\* \*\*

**MITARBEITER GESUCHT! FÜR OBERSETZUNGSARBEITEN IN UND AUS DEM ENGLISCHEN/  
FRANZÖSISCHEN UND SPANISCHEN, HERZLICHE BITTE DER REDAKTION.**

## VOM LEID DER ANDEREN

(aus den Mitteilungen der IGFM - Frankfurt, Mai 1985, Nr.2.)

"DDR" - SOS - **Kinder** in Not! -

Wo leben diese Kinder? In Äthiopien, Thailand, Südafrika? Nein, sie leben in Deutschland von heute. Claudia, Beate, Enrico, Anja, Tine, Anne und die anderen leiden keinen Hunger, aber die Fürsorge und elterliche Liebe hat man ihnen geraubt. Der DDR-Staat **nimmt** keine Rücksicht auf das seelische Leiden der Kinder, wenn die Eltern in Gefängnisse gesteckt werden. Am Arbeitsplatz, manchmal auf der Straße werden sie verhaftet - die Kinder warten zu Hause, der Vater oder die Mutter müssen bald kommen! Aber sie kommen nicht - vielleicht in zwei bis drei Jahren...

Was geschieht nun? Im Glücksfall dürfen die nahen Verwandten die Kinder zu sich nehmen. Ansonsten - trostlose Jahre und harte Erziehung in einem staatlichen Kinderheim im Sinne und für die Zwecke der Partei.

Das ist noch nicht alles. Mancher Vater und manche Mutter wird im Gefängnis von einem **DDR-'Rechtsanwalt'** aufgesucht, der sie auffordert: Geben Sie Ihre Tochter zur Adoption frei! Wer erschrickt und nachgibt, sieht sein Kind nie wieder. Auch ein **'Volksgericht'** kann entscheiden: die Eltern sind nicht in der Lage, das Kind im sozialistischen Geiste zu erziehen. Darum werden die Erziehungsrechte aberkannt.

Können die Eltern, die selbst zu Unrecht eingesperrt sind, sich dagegen wehren, daß Kinder vor dem Zugriff des Staates geschützt werden? Kaum. - Wer hilft ihnen? Niemand. - Laut neuesten Schätzungen gibt es in der DDR 8000 bis 9000 politische Gefangene, d.h. daß mindestens genauso vielen Kindern die Eltern entrissen wurden. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Kinder Enrico (15) und Anja (8) aus Halle / Neustadt-Ende August 1984 hat die Polizei ihre Eltern Peter und Inge Strache verhaftet. Unmittelbarer Anlaß war ein Besuch der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin. Das Ehepaar wollte sich über seine Rechte erkundigen, da es zwei Monate vorher einen Ausreiseantrag gestellt hatte. Der Besuch wurde als schweres Verbrechen eingestuft und nach §100 StGB der DDR - "Landesverräterische Agententätigkeit" - und §214 - "Beeinträchtigung staatlicher oder **gesellschaftlicher** Tätigkeit" - geahndet: für zwei Jahre und drei Monate mußten die Eltern von Enrico und Anja ins Zuchthaus.

Verehrter Leser, Sie werden mit Recht betroffen ausrufen: Unsinn, so etwas gibt es nicht. Leider doch. Dieses Unrecht geschieht heute in der DDR.

Hier noch ein Beispiel: Das junge Ehepaar Kerstin und Hans-Georg Seifarh aus Jena-Ammerbach durfte sich von seinem **eineinhalbjährigen** Sohn nicht verabschieden. Die Mutter konnte ihr Kind nicht zum letzten Mal küssen. Die Staatspolizei griff zu, als die beiden die Ständige Vertretung nach einem kurzen Informationsbesuch verließen und nach Hause fahren wollten. Das war am 9. März 1984. Seitdem hat das Kind die Eltern nicht gesehen; sie wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Vielleicht waren die beiden wichtige Geheimnisträger? Das ist aber kaum möglich: er war Medizinstudent im sechsten Semester, sie arbeitete als Kellnerin in einem Hotel. Nach neuesten Berichten ist Berichten ist Kerstin Seifarh in dem berüchtigten Frauenzuchthaus Hoheneck eingesperrt. Sie hat ihre Zähne verloren, der Körper ist **aufgeschwemmt**, sie hat Wasser in den Beinen. Vor einem Jahr war sie noch eine bildhübsche, 22-jährige junge Frau.

Dieses schreiende Unrecht geschieht heute im KSZE-Staat DDR, zehn Jahre nach Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki. Dort und später während der KSZE-Folgekonferenz in Madrid 1983 wurde vereinbart, daß Besuche **ausländischer** Botschaften und Missionen nicht bestraft werden dürften. Müßten die anderen Unterzeichnerstaaten, z.B. Schweden, Frankreich, Großbritannien, nicht gegen die Mißachtung dieser gemeinsamen Vereinbarung protestieren? Sie sollten es schon, aber sie tun es leider nicht. (...)

UdSSR - Eine mutige Frau klagt an -

Es gehört ungeheuer viel Mut dazu, um in der Sowjetunion offen gegen die Mißhandlung der politischen Gefangenen zu protestieren. Das tat Larissa Bogoras, die Ehefrau eines politischen Gefangenen und Mutter eines **zwölfjährigen** Sohnes. Ihr Mann **Anatolij** Martschenko ist ein Bürgerrechtler der ersten Stunde. Er **veröffentlichte** mehrere Bücher im **Samisdat** und mußte dafür insgesamt 15 Jahre in Haft verbringen. 1981 stand er wieder vor **Gericht**. **10** Jahre Straflager und 5 Jahre Verbannung lautete das Urteil. Als Folge zahlreicher Mißhandlungen und Haftjahre ist Anatolij Martschenko nur noch ein Wrack. Er ist fast völlig taub. Seinen Sohn sah er nur selten. Wir zitieren aus dem Brief von Larissa Bogoras an die Staatsführung:

"Ich erachte es als meine Pflicht, Ihnen Fakten mitzuteilen, die mir be-

kannt wurden und die Sie aus offiziellen Quellen wahrscheinlich nicht erfahren. Es handelt sich um die Behandlung politischer Häftlinge in Gefängnissen und Lagern. Iwan Kowoljow (Lager **WS-389/35**) befindet sich seit ungefähr neun Monaten ohne Unterbrechung im Karzer. Nur jeden zweiten Tag bekommt er etwas zu essen, so daß er regelrecht hungert. Es versteht sich von selbst, daß er außerordentlich erschöpft ist, unter ständigen Schwindelanfällen leidet und vor Hunger immer wieder ohnmächtig wird.

In der gleichen Lage wie Iwan Kowoljow befindet sich **Walerij** Senderow (das selbe Lager), er ist seit sieben Monaten ununterbrochen im Karzer. In dem gleichen Lager **WS-389/35** haben zwei Wärter in Gegenwart von Unterleutnant Wolkow am 9. Dezember 1983 meinen Mann, Anatolij Martschenko, zusammengeschlagen: Sie warfen ihn zu Boden, und nachdem sie ihm Handschellen angelegt hatten, schlugen sie ihn mit dem Kopf auf den Boden, bis er das Bewußtsein verlor. Mehrere Tage konnte er nicht vom Boden aufstehen (wofür er wieder bestraft und seine Haft im Karzer bis zum 6. Januar verlängert wurde, also fast um einen Monat). Nach der gleichen Methode - mit dem Kopf auf den Boden schlagen! - verfuhr man mit einer Frau(!), mit Irina **Ratuschinskaja** (Lager **ShCh 385/3-4**). Auch sie schleppten die Wärter bewußtlos in den Karzer. Im Lager **WS-389/37** wurde **Jurij Orlow** mißhandelt. Anderthalb Monate schlug man Sergej Chodorowitsch in seiner Zelle in der Butyrka in Moskau. (...) Ich bitte Sie, nutzen Sie Ihre Macht so, daß es unmöglich wird, Menschen mit dem Kopf auf den Boden zu schlagen, sie durch Karzerhaft so zu entkräften, daß sie vor Hunger ohnmächtig werden, damit Ihre Gefängnisse und Lager nicht Folterkammern genannt werden und die Gefängniswärter nicht Folterknechte."

Larissa **Iossifowna** Bogoras, Moskau, **B-261**, Leninskij Prospekt 85, kw.3.

++ ++ ++

Spendenkonten: **IGFM** - Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V., Kaiserstr. 72, D - 6000 Frankfurt / M., Postgiro Frankfurt, **Konto-Nr.9858-6o9**, oder: Kreissparkasse Homburg (BLZ 50052009), **Konto-Nr.o23000733**.

\*\*\*

## VOM GEBET

von  
Leon **Bloy**

(aus: "Das Heil und die Armut", S.123 u. 290.)

Man muß beten. Alles übrige ist eitel und dumm. Man muß beten, um die Schrecken dieser **Welt** aushalten zu können, man muß beten, um rein zu bleiben, man muß beten, um die Kraft zu erlangen, warten zu können. Es gibt keine **Verzweiflung**, keine traurige Bitterkeit für den Menschen mehr, der viel betet, das sage ich euch. Wenn ihr wüßtet, wie **séhr** ich das Recht dazu habe. (...) Glaube, Hoffnung, Liebe und der Schmerz, der ihrer aller Grundlage ist, sind Diamanten, und Diamanten sind selten. (...) Sie sind sehr teuer (...). Sie kosten eben das Gebet, das in sich selbst ein unschätzbares Kleinod ist, das man erwerben muß. (...)

"Wenn ihr betet, dann betet so", hat der Herr gesagt. "Verkauft und gebt weg, verzichtet auf alles, was ihr besitzt", das sind strenge und unvergängliche **Vorschriften**, die von der christlichen Feigheit, welche sie für allzu herrisch hält, in gotteslästerlicher Weise ausgestrichen worden sind mit Hilfe der gemeinen, jesuitischen Unterscheidung von Gebot und Rat, die das Evangelium seit dreihundert Jahren in den Schmutz zieht.

Man hat oft danach gefragt, was wohl das Jota in der Bergpredigt bedeuten könnte, welches Jota doch lebendig sein und sich erfüllen muß, ehe Himmel und Erde vergehen. Ein Kind könnte diese Frage beantworten. Das Jota ist streng genommen die Herrschaft des Armen, das Königreich der freiwillig Armen aus Wahl und Liebe. Alles übrige ist Eitelkeit und Lüge, Götzendienst und Gemeinheit.

Und jetzt mögen die abtrünnigen und dummen Christen mich des Aufruhrs oder der Anarchie anklagen, so lange sie wollen. Diese unvergleichliche Ehre, alle die Leiber, die oben sind, und alle die Herzen, die unten sind, zu Feinden zu haben, habe ich voraus gesehen und gewünscht. Die größten Explosionen des Hasses und des Zornes können für mich nicht die schreckliche Klage übertönen:

"Ach, der Himmel ist ja nicht für arme Leute wie wir."

Bis in die Todesstunde werde ich mich daran erinnern, daß ich diese Klage gehört habe. Das ist das Elend, das Bewußtsein des Elends, das verglichen werden kann mit dem "Wurm, der nicht stirbt".

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

### Zür außerordentlichen Synode in Rom vom 24.11.-8.12.1985:

Diese Synode, an der 165 Synodale (102 Vorsitzende von sog. **Bischofskonferenzen**, 24 Leiter der römischen 'Kurienbehörden', 3 Ordensvertreter, 21 von **Wojtyla** ernannte **Personen**, der Generalsekretär der '**Bischofssynode**', dazu noch 14 Patriarchen und Metropoliten der Ostkirche) teilnahmen, war von Mgr. Wojtyla mit einer dreifachen Zielsetzung einberufen worden: a) Feier des 20. Jahrestages der Beendigung von Vatikanum II, b) Bilanz von 20 Jahren Umsetzung der Konzilsbeschlüsse, c) Weitergabe von neuen Impulsen im Geiste von Vatikanum II. In dem Schlußdokument mit dem Titel "Die Botschaft an die Christen in der **Welt**" heißt es u.a.: "Einmütig teilten wir Bischöfe voller Dankbarkeit die Auffassung, daß das Zweite Vatikanische Konzil ein Geschenk Gottes an die Kirche und die **Welt** bedeutet. In Treue zum Konzil sehen wir in ihm einen vom Heiligen Geist eröffneten **Lebens-**quell für die Gegenwart wie für die Zukunft. Laßt uns nicht bei den Irrtümern, Fehldeutungen und Mängeln stehen bleiben, die aufgrund menschlicher Sünde und Schwäche im Volke Gottes zu Leiden geführt haben. Voll Zuversicht glauben wir nämlich und sehen wir, daß die Kirche heute im Konzil das Licht und die Kraft findet, welche Christus den Seinen für alle Zeiten der Geschichte verheißen hat. (...) Im Geiste dieser beglückenden Hoffnung für die Kirche und die **Welt** laden wir euch ein, das Zweite Vatikanische Konzil besser und vollständiger kennenzulernen, es eingehender und tiefer zu studieren, die Einheit aller Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen weiter zu durchdringen und ihre Schätze zu heben." Außerdrücklich wird auch die liturgische Konstitution "Sacrosanctum Concilium" erwähnt. Es geht um eine weitere Anpassung der Beschlüsse an die veränderte Lage der **Welt** und der Kirche: "Die Zeichen unserer Zeit sind von denen während des Konzils teilweise verschieden; Ängste und Bedrängnisse haben zugenommen. Auf der ganzen **Welt** wachsen heute Hunger, Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Krieg, Folter und Terrorismus und andere Arten von Gewalt. "Des weiteren sollen weitere Möglichkeiten der Inkulturation gesucht werden (Anm.d.Red.: man erinnere sich dabei, was hier gemeint ist: z.B. wie geschehen in Neu-Guinea, halbnackte Mädchen als Lektorin) sowie der Dialog mit den nicht-christlichen Religionen und den Atheisten. (Vgl. MÜNCHNER MERKUR vom 9.12., 10.12.85, vom 24.11.85 und DIE WELT vom 10.12.85)

### "Steirischer Herbst 1985" - Zu den sog. 'Kulturtagen' in Graz:

Der österreichische Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger hat letztes Jahr in Graz ein sog. Kulturspektakel feierlich eröffnet, welches sich durch Obszönitäten und Geschmacklosigkeiten auszeichnete. Ein 'Künstler' namens Peter Gerwin Hoffmann bepflasterte den Vorraum, das Pissoir und die Toilette mit Schokolade. Wer seine Notdurft im Forum Stadtpark verrichten wollte, war gezwungen, auf Schokoladetafeln zu treten. Etwa **1000 Tafeln Schokolade** wurden auf diese Weise 'künstlerisch' **zweckentfremdet**. - Im Rahmen dieses "Steirischen Herbstes" fand auch eine sog. "Warme Woche" statt, auf der Vertreter der Homosexuellenszene die Forderung stellten, daß **Homosexualität mit ab 14 Jahren** straffrei sein solle. - Und noch etwas aus der österreichischen **Kulturlandschaft**. Für Produkte wie folgendes erhielt Herr Ernst **Jandl** den Staatspreis für Literatur in Höhe von 200.000.- **ÖS: "Beisel - blunzen essen - dazu trinken ein seidel - noch ein blunzen essen - dazu trinken noch ein seidel - andern zuhören sprechen - andern zuschauen essen - blunzen essen den dritten - dazu trinken den dritten seidel."** (nach einem Flugblatt der "Bürgerinitiative gegen Religionsverhöhnung, öffentliche Perversität und Steuergeldverschwendung" Graz, verantwortlich Herwig Nachtmann.)

### Höffner spricht von Traditionsbruch

(DIE WELT vom 27.11.85:) "Durch den schweren Traditionsbruch Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre sind bei vielen Katholiken die religiösen und sittlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen verunsichert worden." Mit dieser Skizzierung der Lage der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland hat sich der Kölner Erzbischof Kardinal Höffner gestern in die Diskussion der in Rom tagenden **Weltbischofssynode** eingeschaltet. Der Vorsitzende der Deutschen **Bischofskonferenz** wies darauf hin, daß durch diesen Traditionsbruch (...) die Weitergabe des Glaubens an die jüngere Generation "gestört" sei. Von der Bischofssynode erhofft sich die Deutsche **Bischofskonferenz** nach den Worten Höffners "die Förderung der umfassenden Rezeption des ganzen zweiten **Vatikanums...** jenes 'Konzils', das die Revolution und den Traditionsbruch programmiert hatte. - Es gibt nur eine logische Schlußfolgerung: '**Kard.**' Höffner will den schweren Traditionsbruch und die Störung der Weitergabe des Glaubens an die jüngere Generation.

# DIE KOMMUNION ALS OPFERMAHL

VON  
E.K.

Der Genuß der eucharistischen Gestalten ist Teilnahme an einem Opfermahl, d.h. es wird etwas genossen, was zuvor Gott geopfert worden ist. Der Kommunizierende ißt eine geheimnisvolle Opfergabe, die in einem geheimnisvollen Opfer zuvor Gott übergeben worden war.

Die Teilnahme an diesem Opfermahl versinnbildet ein Dreifaches: Der Genuß der eucharistischen Gestalten versinnbildet zunächst die Gleichförmigkeit des Kommunizierenden mit dem Hohenpriester Jesus Christus in der vollkommenen Selbsthingabe an den Vater. Der Genuß der eucharistischen Gestalten ist ja nicht einfachhin innigste Vereinigung mit Christus, der unter den sakramentalen Gestalten wirklich zugegen ist, sondern ist innigste Vereinigung mit Christus, insofern er durch die symbolische Trennung von Leib und Blut unter den sakramentalen Gestalten die Gesinnung **vollkommenster** Hingabe an den Vater kundgibt. Der **Kommunizierende** bringt deshalb durch den Genuß der eucharistischen Gestalten zum Ausdruck, daß er ganz eins ist mit Christus in dieser Gesinnung der vollkommenen Hingabe an den Vater (1) und ganz hineingezogen sein möchte in das von Christus dem Vater dargebrachte Opfer. Der Genuß der sakramentalen Gestalten macht also in anderer Weise das sichtbar, was bei der Wandlung durch Darbietung des Leibes und des Blutes Christi dargestellt wurde, nämlich, daß die Gläubigen ihr Selbstopfer in Vereinigung mit dem Selbstopfer Christi dem Vater darbringen. (2)

Da die eucharistischen Opfergaben den von Jesus Christus dem Vater dargebrachten Kult nicht bloß sichtbar machen, sondern auch in sich tragen und ihn gewissermaßen verkörpern, so versinnbildlicht der Genuß der eucharistischen Opfergaben außerdem in anschaulicher Weise, daß der von Jesus Christus dem Vater erwiesene Kult dem Kommunizierenden in seinem objektiven Wert übergeben wird, und daß der Kommunizierende diesen Kult in seinem objektiven Wert mit freiem Willen ergreift und sich aneignet, um ihn mit Christus dem Vater darbringen zu können. Zwar wird dies auch schon durch das äußere Geschehen bei der Wandlung sichtbar gemacht oder vielmehr nur angedeutet und hernach in den Gebeten nach der Wandlung teilweise klar ausgesprochen; aber viel eindrucksvoller wird dies durch den Genuß der eucharistischen Opfergaben veranschaulicht. Wenn man sich bewußt ist, welches der objektive Wert des von Christus dem Vater erwiesenen Kultes ist, der in den eucharistischen Gestalten sichtbar dargestellt und enthalten ist; wenn man sich bewußt ist, daß die sakramentalen Gestalten die Verherrlichung und Danksagung in sich tragen und verkörpern, die Christus in seiner himmlischen Glorie ohne Unterbrechung dem Vater erweist, und die satisfaktorischen und meritorischen Werte des **Kreuzesopfers**, die Christus bis zum Jüngsten Tag dem Vater für die Menschen darbringt, dann ahnt man ein wenig die unsagbar erhabenen Schätze, die "investigabiles divites Christi" (Eph. 3,9), die dem Kommunizierenden beim Genuß der eucharistischen Opfergaben übergeben werden, durch die er befähigt wird, Gott eine würdige Huldigung, einen würdigen Dank, eine vollgültige Sühne für alle, selbst die schwersten Sünden, und einen vollwertigen Kaufpreis für die höchsten Gnaden, nämlich das ewige Leben und alles dazu Erforderliche, darzubieten.

Dies führt zur dritten symbolischen Bedeutung, welche der Genuß der eucharistischen Opfergaben und die Teilnahme am Opfermahl hat, nämlich zur sakramentalen Bedeutung der Kommunion im Gegensatz zu ihrer kultischen Bedeutung; diese sakramentale Bedeutung der Kommunion ist die primäre, die kultische dagegen die sekundäre. Anders verhält es sich bei der Konsekration. Diese hat nur kultische Bedeutung. Sie bewirkt ja die symbolische Trennung von Christi Leib und Blut unter den sakramentalen Gestalten von Brot und Wein und veranschaulicht deren Übergabe an Gott und macht dadurch den von Christus dem Vater erwiesenen Kult sichtbar. Der Genuß der eucharistischen Gestalten, des konsekrierten Brotes und Weines, stellt dagegen zunächst etwas Ähnliches dar, was der Genuß jeder anderen Speise darstellt: nämlich nicht, daß der Essende einem anderem etwas gibt, sondern daß die genossene Speise dem Essenden etwas gibt. Wie der Genuß von Brot und Wein das natürliche Leben erhält und stärkt, so erhält der Genuß des eucharistischen Brotes und Weines das übernatürliche Leben. Feierlich verkündet Christus "wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn **auferwecken** am Jüngsten Tage" (Joh. 6,54). Der Genuß der eucharistischen Opfergaben stellt nicht bloß dar, daß das übernatürliche Leben des Kommunizierenden gestärkt und gefestigt wird, sondern bewirkt auch die Stärkung und Vermehrung dieses übernatürlichen Lebens in geheimnisvoller Wirksamkeit, ex opere operato. So wird der Genuß der euchari-



Dieric Bouts d.Ä., um 1410-1475: Mittelstück des Sakramentsaltars in der Peterskirche von Löwen, Letztes Abendmahl

stischen Opfertgaben zum Gnadenmittel, zum Sakrament. Bei der Konsekration ist die Eucharistie Opfer, bei der Kommunion oder Opfermahl ist sie Sakrament. In geheimnisvoller Wirksamkeit wendet die Kommunion dem **Kommunizierenden** die Früchte des **Kreuzesopfers** zu. Bei der Wandlung zeigt Jesus Christus den Gläubigen, daß er dem Vater den satisfaktori-schen und **meritorischen** Wert des Kreuzesopfers darbietet, um den Menschen Sündenvergebung und Gnade zu erlehen, bei der Kommunion teilt er den Gläubigen die am Kreuze verdiente Sündenvergebung und Gnade mit.

Näherhin kann die Wirkung der heiligen **Kommunion** folgendermaßen bestimmt werden. Nach dem Grundsatz: sacramenta efficiunt, quod significant (die Sakramente bewirken, was sie darstellen), besteht die durch den Genuß der heiligen Eucharistie bewirkte Stärkung und Förderung des übernatürlichen Lebens in der Stärkung des Spiritus religionis, der Gesinnung völliger Hingabe an Gott, wie sie Jesus Christus durch das Kreuzesopfer und das eucharistische Opfer kundgegeben hat und kundgibt. Der Christ soll durch die heilige Kommunion immer mehr umgestaltet werden in Christus, insofern er hostia ist, und soll selbst hostia werden (3). Der Christ soll durch die heilige Kommunion befähigt werden, sein ganzes Erdenleben zu einer beständigen Gottesverherrlichung zu gestalten, indem er die Sünde meidet und in seinem ganzen Tun, in jedem Wort und Werk Gottes heiligen Willen erfüllt, wie es Christus während seines Erdenlebens getan hat. Dadurch soll er des ewigen Lebens würdig werden.

Gewöhnlich wird die Kommunion nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß sie Seelenspeise, Sakrament ist, durch das der Christ reiche Gnaden bekommt. Gewöhnlich wird deshalb die Eigenart des **Kommunionsteiles** und seine Verschiedenheit von der vorausgehenden Opfermesse darin gesehen, daß bei der Opfermesse der Gottmensch Jesus Christus mit den Gliedern seines mystischen Leibes dem Vater die erhabenste Huldigung darbietet, daß also das Geschöpf dem Schöpfer etwas gibt, während bei der Kommunion der Schöpfer das Geschöpf mit unfaßbar großen Gaben beschenkt: Gott gibt den Christen seinen menschgewordenen Sohn und mit ihm Sündenvergebung und Gnade und die Bürgschaft des ewigen Lebens. In Wirklichkeit ist aber noch dem soeben über die erste und zweite symbolische Bedeutung der Kommunion Gesagten bei der Kommunion auch ein kultisches Moment enthalten. Aber dieses kultische Moment ist bei der Kommunion nicht das Primäre, sondern das Sekundäre. Das primäre Moment, das in die Augen Springende, ist bei der Kommunion das Beschenktwerden des **Kommunizierenden** mit den erwähnten großen Gnaden. Bei der Eucharistie als Opfer (Konsekration) bietet das Geschöpf dem Schöpfer den ihm gebührenden Kult dar, bei der Eucharistie als Sakrament (Kommunion) überhäuft der Schöpfer das Geschöpf mit den erhabensten Gnaden.

---

#### Anmerkungen:

- 1.) Deshalb heuchelt, wer im Zustande der nicht bereuten schweren Sünde die hl. Kommunion empfängt: nach außen hin tut er, als ob er wie Christus Gott als seinen Herrn anerkenne und ihm ganz hingegeben sei; durch die nicht bereute schwere Sünde aber ist er ein Rebell gegen Gott, der Gott als seinen Herrn und Schöpfer ablehnt, dessen hl. Gebot nicht befolgt, sondern den Wünschen seines eigenen bösen Willen nachgibt, als sei er sein eigener Herr, der tun kann, was er will.
- 2.) Der Genuß der eucharistischen Opfertgabe veranschaulicht noch viel deutlicher als das Untertauchen beim früher üblichen Taufritus das **Hineinverpflanzt** werden in den Tod Christi, das Zusammenwachsen mit seinem **Kreuzesopfer**, das geistige commori cum Christo (vgl. **Röm.** 6,3 ff.).
- 3.) Pius XII., Rundschreiben über die hl. Liturgie. AAS XXXIX, 1947, S.558 f.

#### WO UNGEHORSAM ZUR PFLICHT WIRD...

(aus der Enzyklika "Diuturnum illud" vom 29.6.1881 von Papst Leo XIII.:

"Nur einen Grund haben die Menschen, nicht zu gehorchen, wenn nämlich etwas von ihnen gefordert werden sollte, was dem natürlichen oder göttlichen Gesetze offenbar widerspricht; denn nichts von all dem, wodurch das Naturgesetz oder der Wille Gottes verletzt wird, ist zu gebieten oder zu tun erlaubt. Kein Grund besteht, jene, die so handeln, der Verweigerung des Gehorsams zu zeihen; wenn nämlich der Wille der Machthaber Gottes Willen und Gesetzen widerspricht, dann überschreiten sie ihre Machtbefugnis und zerstören die Gerechtigkeit; dann wird ihre Autorität hinfällig, denn wo die Gerechtigkeit fehlt, da ist auch keine Autorität."

## DIE PASTORAL-REGELN DES HL, PAPSTES GREGOR D. GR.

(übers. v. Benedikt Sauter O.S.B., Freiburg / Brsg. 1904)

### 4. WIE UNTERGEBENE UND WIE VORGESETZTE ZU ERMAHNEN SIND.

Anders sind Untergebene, anders Vorgesetzte zu ermahnen: jene nämlich so, daß ihre untergebene Stellung sie nicht mutlos, diese, daß ihr Vorrang sie nicht übermütig macht; jene, daß sie in Erfüllung dessen, was befohlen wird, nicht zurückbleiben, diese, daß sie nicht mehr, als billig ist, zu erfüllen auferlegen; jene, daß sie demütig sich unterwerfen, diese, daß sie mit Mäßigung vorstehen. Jenen ist gesagt, was auch auf sie übertragen werden kann: "Ihr Kinder gehorcht euren Eltern im Herren"; diesen aber wird befohlen: "Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorne" (Kol. 3,20). Jene sollen lernen, wie sie vor den Augen des verborgenen Richters ihr Inneres einzurichten haben; diese, wie sie auch äußerlich den ihnen Anvertrauten das Beispiel eines guten Lebens geben können.

Die Vorgesetzten sollen also wissen, daß sie, wofern sie etwas Böses tun, sich ebenso oft des Todes schuldig machen, als sie das Beispiel des Verderbens ihren Untergebenen vorhalten. Umso sorgfältiger müssen sie daher vor jeder Schuld sich hüten, da sie durch das Böse, das sie tun, nicht nur sich selbst den Tod zuziehen, sondern auch des Todes anderer Seelen sich schuldig machen, die sie durch ihr böses Beispiel zu Grunde richten. Während also jene, die Untergebenen, zu warnen sind, damit sie nicht eine strengere Strafe treffe, wenn sie nicht einmal für ihre eigene Person als schuldlos erkannt werden können, sollen dagegen diese, die Vorgesetzten, ermahnt werden, auf daß sie nicht wegen der Fehler ihrer Untergebenen gerichtet werden, auch dann, wenn sie sich ihrer selbst wegen schon beruhigt finden. Die Untergebenen sollen umso größere Sorgfalt auf ihr eigenes Leben verwenden, je weniger sie sich um andere Sorge zu machen haben; die Vorgesetzten aber sollen sich so um andere annehmen, daß sie darüber die Sorge um ihr eigenes Heil nicht vernachlässigen; und so sollen sie vom Eifer in der Sorge für ihre eigene Seele erglühen, daß sie darob nicht lau werden in der Wachsamkeit über die ihnen Anvertrauten. Denn jenem, der für sich selbst ungehindert Sorge tragen kann, ist gesagt: "Gehe zur Ameise, o Fauler, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit" (Spr. 6,6). An den andern aber ergeht die furchtbar ernste Mahnung: "Mein Sohn, wenn du Bürge geworden bist für deinen Freund, so hast du einem Fremden deine Hand gegeben; du bist durch deines Mundes Worte gebunden und gefangen durch die eigenen Reden" (Spr. 6,1). Bürgschaft für einen Freund leisten heißt, um **die Seele** eines anderen sich annehmen auf die Gefahr hin, wie er sich verhalten werde. Einem Fremden hat man da die Hand gegeben, weil der Geist durch die Sorge um ein Anliegen, welche man zuvor nicht hatte, sich bindet. Und durch seines eigenen Mundes Worte ist man da gebunden und sozusagen in seiner eigenen Rede gefangen, weil man, um für die Anvertrauten gut sprechen zu können, zuerst selbst halten muß, was man gesprochen hat. Man wird also durch das Wort seines eigenen Mundes gebunden, während man sonst **vernünftigerweise** zu nichts anderem in seinem Leben verpflichtet ist, als was geboten wird. Der Bürge ist vor dem strengen Richter überdies gezwungen, so viel im Werke zu vollbringen, als er seinen Worten gemäß anderen sich verpflichtet hat. Darum wird an jener Stelle sogleich die Ermahnung beigefügt und gesagt: "Tu' also, was ich dir sage, mein Sohn, und rette dich selbst; denn du bist in deines Nächsten Hand gefallen. Laufe, eile, wecke auf deinen Freund. Gönn' deinen Augen keinen Schlaf, laß nicht schlummern deine Augenlider" (Spr. 6,3). Denn wer andern als Vorbild für das Leben aufgestellt wird, dem gilt die Mahnung, nicht nur selbst zu wachen, sondern auch seinen Freund aufzuwecken. Es genügt für ihn nicht, daß er selbst durch ein gutes Leben wache, wenn er nicht auch den, dessen Vorgesetzter er ist, aus dem Sünden- taumel aufrüttelt. Mit Recht heißt es deshalb: "Gönn' deinen Augen keinen Schlaf, und laß nicht schlummern deine Augenlider".

Schlaf gönnt man den Augen, wenn man von der Anstrengung abläßt und die Sorge für die Untergebenen gänzlich vernachlässigt. Die Augenlider schlummern, wenn unsere Gedanken unter dem Druck der Trägheit das nicht weiter beachten, was sie doch tadelnswert an den Untergebenen erkennen. Ein vollständiges Einschlafen aber ist es, wenn man die Handlungen nicht mehr kennt, viel weniger sie bessert. Und nicht ein gewöhnliches Schlafen, sondern ein fester Schlaf ist eingetreten, wenn man zwar einsieht; was zu tadeln wäre, aber aus geistigem Überdruß es doch nicht durch verdienten Vorhalt bessert. Das Auge verfällt also in den tiefsten Schlaf, wenn der Vorgesetzte, welcher die erkannten Fehler nicht abschneidet, infolge dieser seiner Nachlässigkeit zuletzt soweit kommt, daß er die Fehler seiner Untergebenen gar nicht mehr sieht.

Die Vorgesetzten sind also zu ermahnen, daß sie mit umsichtigem Eifer sowohl nach innen als nach außen wachsame Augen haben und jene lebenden Wesen im Himmel nachahmen, von denen es heißt, daß sie ringsum sowie nach innen voll Augen waren (Ez 1,18). Denn es geziemt sich, daß alle Vorgesetzten innen und rings um sich Augen haben, damit sie sowohl in sich selbst dem inneren Richter zu gefallen suchen, als auch nach außen durch ihr Leben ein Beispiel geben und beachten, was an andern zu tadeln ist.

Die Untergebenen sind zu ermahnen, daß sie das Leben ihrer Vorgesetzten, wenn sie etwa dieselben **tadelnswürdig** handeln sehen, nicht vermessenlich beurteilen, damit sie nicht, während sie nach Verdienst das Böse tadeln, vom Stolze erfaßt, in tiefere Abgründe versinken. Man muß sie also ermahnen, daß sie ob der Fehler, welche sie an ihren Vorgesetzten beobachten, nicht keck gegen sie werden, sondern, auch wenn jene Fehler bedeutend wären, so in ihrem Innern darüber denken, daß sie aus Furcht vor Gott sich nicht weigern, das Joch der **Unterwürfigkeit** mit Ehrerbietung zu tragen. Wir werden dies klarer machen, wenn wir an einem Beispiel zeigen, wie David gehandelt. Als nämlich sein Verfolger Saul zu einem Notbedürfnisse in eine Höhle gegangen war, befand sich **all-**dort David mit seinen Mannen, der schon lange Zeit hindurch dessen Verfolgungen erduldet hatte. Als daher Davids Leute ihn **aufstachelten**, seinen Feind Saul zu erschlagen, wies David sie zurück, indem er entgegnete, er dürfe an den Gesalbten des Herrn nicht Hand anlegen. Doch erhob er sich leise und schnitt ein Stück von seinem Mantel ab (1 Kn 24,4).

Was anders wird durch Saul bezeichnet als die schlechten Vorgesetzten? was anders durch David als die guten Untergebenen? Saul pflegt der Leibesnotdurft. Solches tun die schlechten Vorgesetzten, wenn sie die in ihrem Herzen erzeugte Bosheit in Werke von üblem Geruch umsetzen und ihre bösen Gedanken in Taten öffentlich zur Schau stellen. Doch scheut sich David, ihn zu erschlagen, weil die gottesfürchtigen Untergebenen ihre Seelen vom Laster der üblen Nachrede frei halten und nicht mit dem Schwerte der Zunge das Leben der Vorgesetzten richten, auch dann nicht, wenn sie das Fehlerhafte an ihnen nicht gutheißen. Und wenn sie je einmal aus Schwachheit sich nicht ganz enthalten können, über gewisse Fehler der Vorgesetzten, die **besonders** weit gehen und nach außen hervortreten, sich zu äußern, obgleich in aller Bescheidenheit, so schneiden sie gleichsam leise ein Stück des Mantels ab; denn da sie das Ansehen ihrer Vorgesetzten, **ob-**schon ohne Schaden und nur im geheimen, beeinträchtigen, beflecken sie gleichsam das Gewand dessen, der als König gesetzt ist. Sie kehren jedoch wieder in ihr Herz ein und machen sich die bittersten Vorwürfe auch über das leiseste Tadelwort. Darum heißt es dasselbst treffend: "Hierauf schlug David an sein Herz, weil er ein Stück vom Mantel des Saul geschnitten hatte" (1 Kn 24,6). Denn die Handlungen der Vorgesetzten darf man nicht mit dem Schwerte der Zunge richten, auch wenn sie mit Recht für tadelnswert erachtet werden. Haben Untergebene gegen Vorgesetzte auch nur im mindesten mit der Zunge sich vergangen, so muß ihr Herz, von Reueschmerz durchdrungen, wieder in sich einkehren, so daß sie wegen ihres Vergehens gegen die obrigkeitliche Gewalt das strafende Urteil dessen fürchten, der ihnen die Vorgesetzten gegeben. Denn wenn wir gegen die Vorgesetzten uns verfehlen, so widerstehen wir der Anordnung dessen, der sie über uns gesetzt hat. Darum sprach auch Moses, als er das Murren des Volkes gegen sich und Aaron vernahm: "Was sind wir denn? Nicht gegen uns geht euer Murren, sondern gegen den Herrn" (Ex 16,8).

##### 5. WIE DIE KNECHTE UND WIE DIE HERREN ZU ERMAHNEN SIND.

Anders muß man die Knechte, anders die Herren ermahnen: Die Knechte sollen immer die Niedrigkeit ihrer Stellung im Auge behalten, die Herren aber nie vergessen, daß ihnen die gleiche Natur wie den Knechten anerschaffen ist. Die Knechte muß man ermahnen, daß sie ihre Herren nicht verachten und nicht Gott durch stolze Auflehnung gegen seine Anordnung beleidigen. Aber auch den Herren soll man es zu **Gemüte** führen, daß sie im Stolze sich gegen Gott gerade um seiner Gabe willen erheben, wenn sie diejenigen nicht als von Natur aus Gleichgestellte anerkennen, die durch ihren Stand ihnen Untertan sind. Jenen ist beizubringen und einzuschärfen, daß sie Knechte ihrer Herren sind, diesen aber, daß sie sich als Mitknechte ihrer Knechte betrachten. Jenen wird gesagt: "Ihr Knechte, gehorcht den leiblichen Herren" (**Kol** 3,22). Und wiederum: "Die als Knechte unter dem Joche sind, sollen ihre Herren für aller Ehre würdig erachten" (1 Tim 6,1). Für diese aber ist das Wort: "Und ihr Herren, tut ihnen das Gleiche, und lasset ab von Drohungen, wissend, daß ihr und euer Herr im Himmel ist" (Eph 6,9).

\*\* \* \*\*

HINWEIS: DIE REDAKTION BITTET LESER, DIE ALTE HEFTE DER "EINSICHT" ENTBEHREN KÖNNEN DIESE ZU WERBEZWECKEN AN UNS ZURÜCKGEHEN ZU LASSEN.

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser,

München, Aschermittwoch 1986

die folgenden Mitteilungen beschränken sich auf folgende Punkte;

- a) Die Redaktion möchte sich auf ein anderes Textsystem umstellen. Bitte unterstützen sie den Kauf der **Geräte** durch Ihre großzügige Spende.
- b) Wir wollen in Zukunft unseren Lesern Gelegenheit geben, persönliche **Anzeigen** zu veröffentlichen, selbstverständlich kostenlos.
- c) Für die Mitarbeit in der Redaktion werden Personen gesucht, die uns bei **Übersetzungsarbeiten** behilflich sind: in und aus dem Englischen, Spanischen und Französischen.

Ich danke all jenen, die uns bisher so großzügig unterstützt haben und wünschen Ihnen, verehrte Leser, eine Zeit der Konzentration auf das Leiden und das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

Eberhard Heller

\* \* \* \* \*

### INHALTSANGABE:

Seite:

Der Wiederaufbau der kirchlichen Hierarchie (Eberhard Heller).....	150
Das Glaubensbekenntnis der Kirche? (Prof. Dr. D. Wendland).....	155
Bittschreiben an unsere Bischöfe (Eberhard Heller).....	158
Ruhmloses Ende ( <b>Affaire</b> um P. Barbara).....	160
Eine Reform der Reformen? (Christian Jerrentrup).....	161
Die japanischen Märtyrer (Eugen Golia).....	164
Einsamkeit (Leon <b>Bloy</b> ).....	166
"An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" (Pfr. Werner Graus).....	167
Fortschritte in der ' <b>Ökumene</b> ' (Christian Jerrentrup).....	169
Vom Leid der anderen ( <b>IGFM</b> - Frankfurt).....	171
Vom Gebet (Leon Bloy).....	172
Die Kommunion als <b>Opfermahl</b> .....	174
Die Pastoralregeln des hl. Papstes Gregor d.Gr.....	177

### BÜCHERANGEBOT: (Bestellungen bei der Redaktion)

1. **Ehl**, Anton: "Die Ordensschwester im Krankendienst" Limburg 1950; **7.-** DM.
2. Buchheim, Karl: "Das **messianische** Reich" München 1948, 462 S., Preis: 12.- DM.
3. Meyer, James, **O.F.M.:** "Die sozialen Ideale des hl. Franziskus" Schwyz 1943, **10.-DM.**
4. Walter, Eugen: "Das Siegel der Versöhnung" Freiburg 1938; Preis: 6.- DM.
5. Bessmer, Felizian, **O.F.M.:** "Botschaft des hl. Franz an die Gegenwart, päpstliche Kundgebungen über franziskanische Geistigkeit und Lebensform" Schwyz 1945, 14.- DM.
6. Allers, Rudolf: "Das Werden der sittlichen Person" Freiburg 1930, 316 S., 15.- DM.
7. **Gramlich**, M.A.: "Gehet hin und lehret" Freiburg 1948 (Handbuch der Katechetik), 7.-DM
8. Mausbach, Joseph: "Die katholische Moral und ihre Gegner" Köln 1913, 464 S. mit Register, Preis: 25.- DM.
9. Denzinger: "Enchiridion symbolorum", Preis: 20.- DM.
10. Eichmann, Eduard: "Lehrbuch des Kirchenrechts" Paderborn 1923, 752 S., Preis: 22.-DM.
11. Liguori, hl. Alphons Maria von: "**Sämtliche** Werke" 8 Bde. unvollständig, Regensburg 1843; zusammen: 125.- DM.
12. **Goffine**, Leonhard: "Handpostille" Köln-Frankfurt 1776, 759 S., Preis: 85.- DM.
13. Goffine, Leonhard: "Unterrichts- und Erbauungsbuch" hrsg. von Franz Xaver Steck, Ulm 1869, mit zahlreichen Stichen, Preis: 42.- DM.
14. **Hümmeler**, Hans: "**Helden** und Heilige" Siegburg 1952, 2 Bde. in 1; Preis: 26.- DM.
15. Missale: "Missae **Defunctorum**" Campoduni 1842, mit zwei Stichen, Großformat; 38.- DM.
16. "Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands" München 1958; Preis: 5.- DM.
17. **Scmidt-Pauli**, Elisabeth von: "Selbstexerzitien" München 1933, Preis: 5.- DM.
18. **Scheffmacher**, J.J.: "Controvers-Katechismus" enthält die Gegensätze der kath. und protestantischen Lehre, Straßburg (um 1870); Preis: 16.- DM.
19. "Das große illustrierte christliche Hausbuch - Leben und Leiden unseres Erlösers Jesu Christi und der jungfräulichen Gottesmutter Maria" Mit zahlreichen Abbildungen und 55 Holzschnitten, Ulm 1973 (es handelt sich um eine Darstellung des Alten und Neuen Testaments und dessen Auslegung und um die Erklärung des Katechismus sowie der Glaubensartikel); Großformat, 1432 Seiten; Preis: 78.- DM.

\*\*\*\*\*

TITELBILD: "Unseres Herren Ruhe" um 1496 in der Wallfahrtskirche **Herrgottsruh bei** Friedberg / Augsburg; Motiv stammt aus der deutschen Mystik des **14. Jahrh.**

# DAS BEISPIEL BETHLEHEM

## - EINE 'NACH-WEIHNACHTLICHE' BETRACHTUNG EIGENER ART -

von  
Dr. Peter Lintl

(Kommentar im MÜNCHNER MERKUR vom 2.1.86 zu der Meldung von 200000 Abtreibungen, die jährlich auf Krankenschein abgerechnet werden in Deutschland.)

Bei der vorweihnachtlichen Lektüre eines Bildbandes über bayerische Barockkrippen fand ich ein Motiv, das ich bisher noch nie in einer Krippendarstellung gesehen hatte: der Kindermord von Bethlehem. Aber was war das eigentlich für eine Geschichte? Als die heiligen drei Könige dem Stern folgten, um den neugeborenen Heiland zu suchen, kamen sie zuerst nach Jerusalem in den Palast des König Herodes. Diesen fragten sie nun nach dem neugeborenen König der Juden.

Der konnte seinerseits keine Auskunft **geben**, befahl den Weisen aus dem Morgenland **aber**, sie sollten ihm sofort Bericht geben, wenn sie das Kind gefunden hätten. So zogen die drei Könige weiter, vom Stern geführt, nach Bethlehem, fanden das Kind und huldigten ihm. Indes wuchs bei König Herodes die Spannung. Er bekam Angst, Angst vor dem kleinen Kind, dem neuen König, der ihm nun alles streitig machen konnte, was er aufgehäuft hatte, Wohlstand, Macht, Bequemlichkeit. Vom ersten Augenblick trachtete er daher danach, das Kind zu töten. Das wußten auch die drei Könige und sie kehrten nicht zu Herodes zurück. Da er des Kindes nun nicht habhaft werden konnte, die heilige Familie war nach Ägypten geflohen, entschloß er sich zu einem furchtbaren Schritt: Er ließ alle Neugeborenen im ganzen Gebiet von Bethlehem töten. Ein grauenvoller Massenmord an unschuldigem Leben, zerstückelte, verstümmelte Leichen, schreiende Mütter, es regiert das Entsetzen.

Ein einmaliger, grauenvoller Akt **frühorientalischer** Grausamkeit? Nein! Dies ist unsere Gegenwart, dies ist, was Tag für Tag vom Gesetz geduldet und von den Krankenkassen finanziert bei uns im Deutschland des 20. Jahrhunderts passiert. Zigtausendfach werden ungeborene Kinder hingeschlachtet, aus den gleichen Motiven, aus denen König Herodes töten ließ: aus purem Egoismus, aus Angst, auch nur einen Bruchteil **von** Wohlstand und Bequemlichkeit abgeben zu müssen. Als Entschuldigung sagen wir einfach, das Leben beginnt erst im dritten Monat. Früher sagten wir, dieses Leben ist rassistisch minderwertig, um Ausreden waren wir nie verlegen.

Wie lange noch wollen Politiker, die sich christlich nennen, denen das Recht auf Leben verweigern, die sich noch nicht einmal einen Anwalt nehmen können?

Machen wir es so wie die Weisen aus dem Morgenland, folgen wir dem hellen Stern, der über der Krippe von Bethlehem stehenbleibt und Jahr für Jahr die **Augen** » unserer Kinder zum Leuchten bringt.

\* \* \*

### NEKROLOG:

Von unseren Lesern sind in letzter Zeit verstorben:

Im Alter von gut über 70 Jahren ist am **21.11.1985** in **Schwäbisch-Gmünd** die Realschul-Oberlehrerin Frau Melanie Sorg von Gott von dieser Erde abberufen worden. **Das** erste Meßzentrum in Stuttgart, St. Athanasius, welches später von den Econern okkupiert wurde, hatte sie hochherzig unterstützt. Trotz eines Herzinfarktes kam sie regelmäßig zum Meßbesuch nach Stuttgart und **übernahm** in selbstloser Manier die **Ausbesserungsarbeiten** an den Meßgewändern, was **sie, ohne** Dankesbezeugungen zu erwarten, gerne tat. R.i.p.

Vor Weihnachten verstarb ebenfalls Frau Maria Schulz aus Würzburg, eine Dame der ersten Stunde, die jahrelang unsere Anstrengungen mitgetragen hat, die in ihrem **Bekanntenzirkel** erfolgreich Aufklärungsarbeit getrieben hat, aber am Schluß besonders darunter litt, daß es im traditionalistischen Lager zu solchen Differenzen gekommen sei. Ich habe versucht, ihr diesen Zustand zu erklären. Möge Gott sie für ihren Einsatz belohnen. R.i.p.

Ein weiterer treuer Leser ist ebenfalls von uns gegangen: Herr **Christian Helbling-Bachmann** aus Zürich im Alter von über 80 Jahren. Ich darf Sie, verehrte Leser herzlich bitten, für diese Verstorbenen, die alle sehr lange, bekannt oder unbekannt, den einsamen Weg, den Gott uns auferlegt hat, mitgegangen sind, zu beten.

**HL. MESSE IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/ WESTENDSTR. 19: SONNTAGS 9 UHR,  
VORHER BEICHTGELEGENHEIT,**